



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen. 2) Ueber die Pensionirung der Gymnasial-Lehrer. 3) Sind Rede-Uebungen in unseren Volksschulen verwerflich? 4) Ein Intermezzo zu den „weiteren Erörterungen“ über Wahl- und Schlachtsteuer. 5) Gewinnung der Kartoffeln aus Saamen. 6) Haferfütterung der Pferde. 7) Correspondenz aus Breslau, Liegnitz, Sprottau, der Grafschaft Glatz und Rosenberg.

Aufforderung zur Aktien-Zeichnung für die Niederschlesische Eisenbahn.

Die Gesellschaft für das Niederschlesische Eisenbahn-Unternehmen hat in der General-Versammlung zu Berlin am 5. September c. beschlossen, den Sitz ihrer Direktion von dort nach Breslau zu verlegen, und demgemäß schon am 17. Oktober c. hier Orts die erste allgemeine Zusammenkunft zu halten, in welcher ihre Statuten revidirt und die Direktoren, sowie der Verwaltungsrath für Breslau gewählt werden sollen. Dieser Beschluß ist ein Ausdruck des Vertrauens: daß das Unternehmen in unserer Commune und Seitens derselben lebhaft und kräftige Unterstützung finden werde; — eines Vertrauens, welches eben so ehrenwerth als gerecht erscheinen muß, wenn erwogen wird, daß die Ausführung der beabsichtigten Bahnverbindung mit Frankfurt a/D. im Anschlusse an die dort schon vollendete Berliner Bahn, so wie die gleiche Verbindung mit der Sächsischen Grenze und anderer Seits mit dem Verkehr der bereits eröffneten Oberschlesischen Eisenbahn, für die gesammte Provinz und insbesondere für den Aufschwung des hiesigen Handels und Gewerbebetriebs eine Lebensfrage geworden ist, deren glückliche Lösung unter dem landesväterlichen Schutze Seiner Majestät des Königs, wie zu hoffen steht, auch durch die von uns gebetene Uebnahme der Zinsen-Garantie Seitens des Staats herbeigeführt werden wird.

Wir haben daher mit der Stadtverordneten-Versammlung nicht nur beschlossen: unter dieser Voraussetzung, die Stadt-Commune durch eine erhöhte Aktienzeichnung bei der Niederschlesischen Eisenbahn zu betheiligen, sondern erachten es auch unseres Berufes: für dieses wichtige, wahrhaft vaterländische Unternehmen zur Zeichnung von Aktien, welche ebenmäßig unter der Bedingung der vom Staate zu leistende Garantie eines gewissen Zinsfußes erfolgen kann, mit dem Bemerken hierdurch öffentlich aufzufordern: daß solche Aktienzeichnungen nicht nur wie bisher bei Herrn Bamberg's Wittve und Söhne, sondern auch in den Comtoirs der Herren Eichborn u. Comp., und von Löbbecke u. Comp. angenommen werden.

Recht sehr ist zu wünschen, daß Alle, welche sich betheiligen wollen, ihre Zeichnung noch vor der am 17. Oktober c. stattfindenden General-Versammlung aufnehmen lassen, damit dieselben schon an deren Berathungen und Beschlüssen Theil nehmen können.

Breslau, den 29. September 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete:  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in der Gewerbe-Steuer-Kasse in dem Lokale der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 3ten bis 12ten Oktober d. J. einschließlich, die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis 1842, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar:
  - a) baar, zu 3 Procent,
  - b) in unverzinslichen Zinscheinen zu 1½ Procent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 12. Oktober c. einschließlich nicht eingehobenen Zinscheine können erst im nächsten Zinszahlungstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 19. September 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete:  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 27. Sept. \*) Se. Maj. der König haben Allernädigst zu verleihen geruht:

Den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Generalmajor von Monsterberg, Commandeur der 13. Division; dem

Generalmajor v. Holleben, Inspekteur der Besatzung der Bundes-Festungen.

Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Generalleutnant v. Boyen, Kommandant von Minden; dem Generalmajor v. Grabowsky, desgl. von Wesel; dem Generalmajor von Werder, Commandeur der 13. Infanteriebrigade; dem Generalmajor v. Schreckenstein, desgl. der 13. Kavaleriebrigade; dem Generalmajor v. Uchtritz, desgl. der 14. Infanteriebrigade; dem Generalmajor v. Strank, desgl. der 14. Kavaleriebrigade; dem Generalmajor von Borcke, desgl. der 14. Landwehrbrigade; dem Generalmajor v. Hirschfeld, desgl. der 15. Infanteriebrigade; dem Generalmajor v. Wolff, desgl. der 15ten Kavaleriebrigade; dem Generalmajor v. Francois, desgl. der 16. Infanteriebrigade; dem Generalmajor von der Horst, desgl. der 16. Kavaleriebrigade; dem Generalmajor v. Pochhammer, desgl. der 16. Landwehrbrigade.

Den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Dem Generalmajor de Finance, Commandeur der 15. Landwehrbrigade; dem Generalmajor v. Barfus, Kommandant von Graudenz; dem Oberst Luckermann, desgl. von Saarlouis; dem Oberst v. Carnap, Commandeur der 7. Infanteriebrigade; dem Oberst Grafen v. Brühl, desgl. der 13. Landwehrbrigade; dem Oberst v. Webern, desgl. des 20. Landwehregiments; dem Oberst v. Burk, desgl. des 18. Infanterieregiments; dem Oberst v. Bozum, desgl. des 16. Infanterieregiments; dem Oberst Kühle, desgl. des 25. Infanterieregiments; dem Oberst v. Riesewand, desgl. des 28. Infanterieregiments; dem Oberst v. Coelln, desgl. des 34. Infanterieregiments; dem Oberst Grafen Stillfried, desgl. des 38. Infanterieregiments; dem Oberst Kayser, desgl. des 39. Infanterieregiments; dem Oberstleutnant v. Heybrand, desgl. des 11. Husarenregiments; dem Oberstleutnant Giese, Inspekteur der 5. Festungsinspektion; dem Major Engels, vom 16ten Infanterieregiment; dem Major v. Steinacker, aggregirt dem 11. Husaren-Regiment; dem Major v. Bonin, vom 11. Husaren-Regiment; dem Major v. Holleben, vom 5.

Ulanen-Regiment; dem Intendant Briesen, vom 7. Armee-Corps.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem Oberst Klein, Commandeur des 13. Infanterie-Regiments; dem Oberst Menckhoff, desgl. des 16. Infanterie-Regiments; dem Oberst v. Noß, desgl. des 17. Infanterie-Regiments; dem Oberst v. Taubenheim, desgl. des 29. Infanterie-Regiments; dem Oberst Aschhoff, desgl. des 35. Infanterie-Regiments; dem Oberst v. Nazmer, desgl. des 8. Husaren-Regiments; dem Oberst v. Willissen, desgl. des 7. Kürassier-Regiments; dem Oberstleutnant v. Hochwächter, desgl. des 5. Ulanen-Regiments; dem Oberstleutnant Grafen Schlieffen, vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment; dem Oberstleutnant v. Pollicoffer, vom 17. Infanterie-Regiment; dem Oberstleutnant von Wenzel, vom 25. Infanterie-Regiment; dem Oberstleutnant Verloren, vom 36. Infanterie-Regiment; dem Major v. Froreich, vom 15. Infanterie-Regiment; dem Major v. d. Horst, vom 16. Infanterie-Regiment; dem Major v. Steinacker, desgl.; dem Major Böttcher, vom 17. Infanterie-Regiment; dem Major v. Paczensky, vom 17. Landwehr-Regiment; dem Major v. Waltier, vom 4. Dragoner-Regiment; dem Major Künzel, vom 8. Husaren-Regiment; dem Major v. Nowakowski, vom 9. Husaren-Regiment; dem Major v. Sydow, vom 5. Ulanen-Regiment; dem Major v. Lübbers, vom 6. Ulanen-Regiment; dem Major v. Sellin, desgleichen; dem Major v. d. Landen, vom 7. Ulanen-Regiment; dem Major Grafen Kalnein, aggregirt dem 7. Ulanen-Regiment; dem Major v. Tyszkel, vom 8. Ulanen-Regiment; dem Major v. Kufferow, vom Generalstabe; dem Major v. Koon, desgleichen; dem Capitain Wegener, vom 7. Gendarmen-Brigade.

Den St. Johanner-Orden: Dem Oberst v. Ruffow, Chef des Generalstabes 8ten Armee-Corps.

Angekommen: Der Minister-Resident mehrerer deutschen Höfe am hiesigen Hofe, Kammerherr, Oberstleutnant v. Röder, von Magdeburg.

Berlin, 27. September. (Privatmitth.) Man giebt sich hier allgemein der Hoffnung hin, daß die im

\*) Man vergl. mit diesem amtlichen Artikel die Mittheilung aus Düsseldorf in Nr. 222 der Bresl. Ztg. Red.



nächsten Monat bei uns zusammenkommenden Ausschüsse für die Errichtung der Eisenbahnen auf Staatskosten stimmen, und deshalb ihr Votum auch zur Begünstigung neuer Kassenanweisungen von vorläufigem Betrage von 20 Millionen Thaler geben werden. — Da durch würde der Staat Zinsen zu zahlen ersparen, und auch nicht mehr nöthig haben, bei Errichtung von Eisenbahnen auf Aktien den dabei Betheiligten die Zinsen zu garantiren, ohne welches jetzt noch schwerlich Eisenbahnen von weiten Strecken durch Privatunternehmungen zu Stande kommen möchten. — Sehr auffallend findet man es hier, daß die Course aller Fonds mitten im Frieden und ohne sonstiges politisches Motiv, auf einmal einen so bedeutenden Rückgang erleiden. Viel mögen wohl die großen Anleihen dazu beitragen, welche man gegenwärtig in verschiedenen Staaten zu machen beabsichtigt. So sirkulirt hier bereits die gedruckte Uebersetzung des Ukases vom 4. August d. J., welcher sich auf die von der russischen Regierung im Auslande zu machenden Anleihe zum Behuf der auf Staatskosten zu bauenden St. Petersburg-Moskowitzischen Eisenbahn bezieht, zu deren Verausgabe vorläufig 40 — 50 Millionen Silberrubel berechnet worden sind. (S. unten Rußland.) — In der hiesigen vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, so wie in den andern Militär- Erziehungs- und Bildungs-Anstalten der Armee soll nun auch das Turnen eingeführt werden. Es sind bereits darüber Gutachten verlangt worden, von denen die meisten besonders das Schwimmen, Fechten, Reiten und Tanzen berücksichtigt wissen wollen. — Heute und morgen fährt die hiesige Garnison, vereinigt mit der von Potsdam, in der Gegend von Teltow einige Feldmanöver unter Inspektion des Prinzen v. Preußen aus. — Die enthusiastische Aufnahme, welche Halevy's berühmte Oper „die Königin von Sypern“ in Leipzig und noch andern großen Städten gefunden, berechtigt unsere Musikfreunde zu der zuversichtlich in Erwartung, daß auch hier dies Meisterwerk zur Aufführung kommen werde. Welche Anziehungskraft diese Oper ausübt, zeigt der Umstand, daß in Leipzig die ersten drei Aufführungen während acht Tagen stattfinden mußten. — Unter den hier jetzt sich aufhaltenden Naturforschern befindet sich auch der Geh. Med.-Rath und Professor Otto aus Breslau.

Ein unter dem Titel: „Schlußbetrachtungen eines historischen Ueberblickes“ in der Berliner Post. 3tg. abgedruckter Artikel schließt mit folgenden Worten: „Täglich geltender macht sich die Wahrheit, daß Fürst und Volk nur allein sich rechtlich tangiren, und in ihren allgemeinen Interessen Eins sein müssen; daß keine Standesclique zwischen Fürst und Volk stehen dürfe, um gegenseitiges Verständniß, die volle Entfaltung von Wahrheit und Recht, und die Entwicklung wahrhaft nationalen Lebens zu erschweren. Immer unabweislicher stellt sich daher die Forderung der freien Presse heraus, die ihre Schranke nur im Geseze haben darf, das seine natürlichste Geltendmachung wiederum nur in mündlichem und öffentlichen Gerichtsverfahren mit Geschwornen findet. Nur bei diesen Prämissen kann überhaupt erst von einer öffentlichen Meinung im vollen Sinne des Wortes die Rede sein, und dahin sind daher zunächst und immer wieder die Wünsche des Volkes zu richten. Das ist nicht Grille, nicht Vorurtheil; es ist Forderung der Vernunft. Und fragen wir die Geschichte, steht sie im Widerspruch mit diesen ewigen Wahrheiten? — mit Nichten. Sie lehrt vielmehr, daß, je intelligenter die Glieder eines Staates, je freisinniger alle Institutionen in demselben sind, je bestimmter, allgemeiner und ausnahmsloser das Recht gehandhabt wird, um so mehr volksthümliches Element, um so bedeutsamere nationale Grundlage, um so kräftigere Entwicklung in Wissenschaft, Kunst, Industrie, Agricultur und Handel, überhaupt um so mehr Entfaltung wahrer Macht und Attribut weltgeschichtlicher Bedeutung eines Staates. Wahrhaft groß ist daher der Fürst zu nennen, der im Eingehen auf die Verwirklichung solcher Thatfachen seine höchste Aufgabe erkennt. Er ist wahrster Ausdruck und Führer des geläuterten Selbstbewußtseins der Menschheit, und in dieser Stellung eine Offenbarung Gottes und darum im Besitze der ehrenwürdigsten Majestät. — Mag auch Tiao-Kuang in China seine 200,000,000 Unterthanen mit und ohne Knopf durch einen Blick seines himmlischen Zornes vernichten können; wir beneiden ihm seine Stellung nicht; aber fürwahr, edler und achtungswerther ist die Stellung des Vorstehers der kleinsten Gemeinde freier Bürger, als so eines himmlischen Kaisers des Reiches der Mitte und Großvaters seines Volkes.“

#### Beiseidene Bitten und ernste Wünsche an die ständischen Central-Ausschüsse.

(Börsen-Nachrichten der Ostsee.)

Raum wird der Mond, der treue und friedliche Begleiter unserer Liden und Freuden, noch einmal die Erde umkreist haben, und schon werden die ständischen Abgeordneten aller Provinzen, um auf königlichen Befehl das Wohl des ganzen Volkes zu berathen, in der Hauptstadt sich vereinigt haben. Zum ersten Male wird hier der Ostpreuße dem Rheinländer, der Pole dem West-

phalen, der Pommer dem Sachsen und der Schlesier dem Märker mit deutschem Biedersinn die Bruderhand drücken können. Diesmal gilt es nicht mehr, die speziellen Interessen der Provinz mit Einsicht und Sachkenntniß zu regeln und festzustellen, sondern die Rechte der ganzen Nation mit Eifer und Beharrlichkeit zu verteidigen. Die Erwartungen Deutschlands und Europa's sind groß und hoch gespannt, und die Central-Ausschüsse werden sie auch zu ihrem eigenen Nachruhm und zur Wohlfahrt des gesammten deutschen Vaterlandes gewiß erfüllen, wenn sie, die speziellen Vortheile ihres Standes verlassend, nur das Wohl des Ganzen scharf ins Auge fassen.

Zunächst müssen sie sich, bei einiger Freimüthigkeit und Unabhängigkeit des Geistes, sagen, daß sie, ihrer Entstehung nach, nur das Grundeigenthum, nicht die Gesammtheit der Rechte des ganzen Volkes vertreten. Soll aber ihre Sendung welthistorische Sendung und nicht bloß eine Gesandtschaft der Rotarien-Interessen werden, so müssen sie gleich von Anfang an diesen höheren Standpunkt einnehmen, und namentlich stets lebhaft im Geiste und im klaren Bewußtsein behalten, daß die Industrie, der Handel, das bewegliche Vermögen, das Wissen Derjenigen, die schon im Leben eine haltbare, sociale Stellung gewonnen haben, so wie alle arbeitenden, aber besitzlose Volksklassen gar nicht vertreten sind, und sie mithin auch die Rechte dieser zahlreichen Klassen mit demselben Eifer und Gerechtigkeitsliebe wahrzunehmen verpflichtet sind. Daß im Mittelalter nur das Grundeigenthum vertreten wurde, lag in der Natur der Sache, weil nur die Besitzer desselben wahrhaft frei waren, und alle andere Volksklassen entweder Knechte waren, welche einem fremden Willen gehorchen mußten, oder noch keine praktische Stellung im Staatsleben gewonnen hatten. Wie ganz anders hat sich dies Alles im modernen Staatsleben gestaltet! Was wäre jetzt das Grundeigenthum, wenn man die Thätigkeit des Handels und der Industrie, die raschen Kommunikationsmittel, die Erfindungen der praktischen Wissenschaften und die mittelst des Staats- und persönlichen Credits geschaffenen Kapitalien durch die Wirkung einer höheren Gewalt nur auf einige Monate wegnehmen könnte? Wenn aber das Grundeigenthum nur durch diese Klassen seinen größten Werth erlangt hat, so ist es nicht mehr als in der Billigkeit begründet, daß es auch ihre Rechte mit derselben Energie, wie die seinigen, wahrnehme. Dazu kommt noch, daß die nicht vertretenen Stände dreimal mehr Lasten tragen, und dreimal mehr Steuern zahlen, als die Grundeigenthümer. Auch liegt es im wohlverstandenen Interesse der Monarchie, daß diese Stände ebenfalls, nach Maßgabe ihrer Thätigkeit und ihrer Einsicht, vertreten werden, damit nicht durch einseitige Eigenthums- und Klassen-Interessen die Regierung auf unbillige und ungerechte Wege geleitet werde. Um die Richtigkeit unserer Behauptung einleuchtend darzuthun, wollen wir nur ein Beispiel anführen. Nehmen wir ein städtisches oder ländliches Grundeigenthum von Hunderttausend Thalern an, worauf ein Kapitalist drei Viertel des Werthes als Hypothek vorgeschossen hat. Nach dem jetzigen Wahlssystem ist nur der Besitzer vertreten, und der Hypothekar, der dreimal reicher als dieser ist, hat kein gesetzliches Organ, um seine Stimme zu erheben und seine Rechte geltend zu machen. Ja, es kann sich sogar ereignen, daß das Grundeigenthum im Preise fällt, und daß dem Besitzer, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, nicht mehr ein Ziegel auf dem Dache gehört. Und doch bleibt nur dieser wählbar, während seine Stäubiger, die ihn durch Prozesse stets ängstigen und in die größte Verlegenheit versetzen können, ohne Vertretung bleiben. Auch ist es nicht wahr, daß das Grundeigenthum allein die einzige Garantie für loyale und streng monarchische Gesinnungen abgebe. Ein Kapitalist, der einer festen Rente sich zu erfreuen hat, und mithin allen Spekulationen und Vermögensvergrößerungen abhold ist, besitzt mehr Unabhängigkeit des Geistes, mehr Gefühl für Gerechtigkeit, als ein Grundeigenthümer, der immer bemüht ist, den Werth seines Besitzes zu vergrößern. Wem verdankt die ungerechte englische Kornbill ihre Entstehung, als dem Uebergewicht der Grundaristokratie im Parlamente? Und hat sich nicht dasselbe Schauspiel in dem ganz neuen konstitutionellen Frankreich erneuert, wo schon ebenfalls, den Grundeigenthümern zur Liebe, hemmende und das gemeine Volk schwer belastende Korngesetze eingeführt worden sind? — Wir finden es daher unhistorisch und unpolitisch, daß die Kapitalisten nicht zur ständischen Vertretung zugelassen werden; unhistorisch, weil im modernen Staatsleben die beweglichen Kapitalien die einflußreichste Rolle spielen und an Wichtigkeit das schwer zu verwertende Grundeigenthum weit überflügelt haben; unpolitisch, weil oft Fälle kommen müssen, in welchen sich die Regierungen mit Vortheil der Stimme unabhängiger Kapitalisten bedienen können, um sich überpannte Zumuthungen interessirter Klassen fern zu halten.

Eben so wenig billig finden wir die Nichtvertretung des Handels- und Industrie-Standes, und daß man denselben, wie alle andere, zwingt, Grundeigenthum zu erwerben und 10 Jahre zu besitzen, um wählbar zu werden. Nun ist es aber jedem erfahrenen Manne bekannt, daß der Ankauf von Grundeigenthum sehr oft

einen Kaufmann oder Fabrikanten durch Schwächung seines Betriebskapitals zu Grunde gerichtet hat, während er ein wohlhabender und thätiger Staatsbürger geblieben wäre, wenn er nicht einen solchen Fehlgrieff gethan hätte. Daher fragen wir hier wieder: Wer giebt mehr Garantie für seine gute Gesinnung, der grundbesitzende Kaufmann und Fabrikant, der von einer Wechselverlegenheit in die andere geräth, oder der bloß thätige und umsichtige Geschäftsmann, welcher seine Fonds immer zusammenhält und nicht zerplittert?

Nicht minder hart ist die Ausschließung der geistigen Kapacitäten von der ständischen Repräsentation, die der Regierung, besonders wenn von anderen Ständen finanzielle Vorrechte beansprucht werden, manchen guten Dienst erweisen könnten. Der Advokat, der Arzt, der Literat, der ein gesichertes Einkommen nachzuweisen und zu beschwören bereit ist, wird ein eben so loyaler und einsichtsvoller Vertreter sein, als ein Gutsbesitzer, der selten seine Feldmark verläßt und keine andere Erfahrungen sich hat erwerben können, als die ihm eine thätige Guts-Administration verschafft haben.

Wollen daher die ständischen Central-Ausschüsse dem Bedürfniß der Zeit entsprechen, nach Vernunft und Billigkeit handeln, so muß nothwendig die erste und dringendste Bitte, die sie zu den Stufen des Thrones unser geistreichen und gemüthsvollen Fürsten ehrsüchtig niederlegen, darin bestehen:

daß es seiner Gerechtigkeitsliebe und seinem christlichen Sinne gefallen möge, ein alle Volksklassen umfassendes Wahlgesetz huldreich zu erlassen.

Dadurch werden sie der erblichen Monarchie selbst, deren Sendung nur die Verwirklichung des Rechts auf Erden sein kann, einen guten und unschätzbaren Dienst erweisen, weil der Monarch nur durch die gleichmäßige Vertretung des ganzen Volkes seine wahre Unabhängigkeit und Freiheit erlangt. In einem Staate, wo, wie früher, nur der Beamtenstand, oder, wie jetzt, nur eine einzige bevorrechtete Klasse, die Stimme erheben darf, werden stets die Interessen der Privilegirten auf Kosten des übrigen Volkes sich erweitern. Die Geschichte hat von jeher gezeigt, daß keine menschliche Kraft das natürliche Ueberströmen solcher Vorrechte zu verhindern vermag. Daß aber das Gleichgewicht unter allen Interessen fortwährend erhalten, alle langjährige und erbitterte Kämpfe zwischen den privilegierten und nicht bevorrechteten Ständen vermieden werden, daran hat Niemand ein größeres Interesse, als gerade die erbliche Monarchie, deren Stellung, unserer Meinung nach, so erhaben ist, daß sie sich nie auf den Kampfplatz der Parteien herabziehen lassen darf. Dies Ziel wird aber am besten dadurch erreicht, wenn man dem ganzen Volke Gerechtigkeit widerfahren läßt. So sagte auch der Freiherr von Stein, einer der geistreichsten und getreuesten Preussischen Staatsdiener, als er inmitten des allgemeinen Unglücks und Jammers dem Vaterlande seine Thätigkeit auf Napoleons Befehl entziehen mußte, diesen Gegenstand auf. In seinem Abschiedsschreiben vom 24. November 1808 sagt der tiefblickende Staatsmann wörtlich: „Jeder aktive Staatsbürger, er besitze hundert Hufen oder eine, er betriebe Landwirthschaft oder Fabrikation oder Handel, er habe ein bürgerliches Gewerbe, oder sei durch geistige Bande an den Staat geknüpft, habe ein Recht zur Repräsentation.“

Saarbrücken, 21. Sept. Bei dem am 20sten Sr. Majestät dem Könige hier veranstalteten Festdiner brachte der Bergath Börling folgenden Toast aus: „Eure königl. Majestät bitte ich allerunterthänigst, gnädigst erlauben zu wollen, unsere Freude darüber, daß Eure königl. Maj. geruht haben, von schlichten einfachen Bürgern der Gatt sein zu wollen, durch einen Toast auszusprechen zu dürfen. Man hat hier ein altes Sprichwort, von dem in gemüthlicher Einfach häufig Gebrauch gemacht wird: „Es giebt nur Ein Saarbrücken.“ Von diesem Sprichwort machen wir heute alles Ernstes Gebrauch. Es giebt nur Ein Saarbrücken, welches, am äußersten Ende des Vaterlandes gelegen, unter 25jähriger Fremdherrschaft dennoch deutschen Sinn und deutsche Biederkeit zu erhalten wußte; es giebt nur Ein Saarbrücken, welches in unwandelbarer Liebe und Verehrung für seinen König, für das königl. Haus, für das geliebte Preußen mit unerschütterlicher Treue festhält. Es giebt aber auch nur Einen König, welcher durch beglückende Worte, durch Kraft und That ein einiges Deutschland zu schaffen verstand: es giebt nur Einen König, welcher es verstand, durch weise und milde Geseze alle Stände zu vereinigen, sie Schilde und Hört in dem geliebten Monarchen finden zu lassen, ihnen die Uebergangung zu geben, daß nur unter dem Königthum die wahre gesellschaftliche Freiheit gedeihen kann. Heil unserm geliebten, unserm verehrten Monarchen!“ Dem stämmigen Lebehoch der Versammlung folgte eine athemlose Stille, als der König sich erhob. „Ich kann,“ sprach der Monarch, „Ich kann im eigentlichen Sinne des Wortes sagen, daß Sie Mir zuvor gekommen sind; in Meinem Glase perlt deutscher Wein und in diesem deutschen Wein wollte Ich einen Toast ausbringen. Es sind heute gerade zwei Monate und zwei Tage, als Ich in



Memel ans Land trat und dort mit einer Liebe, Herzlichkeit und Zuversicht empfangen wurde, ganz wie ich sie in den Städten Saarbrücken und St. Johann wieder gefunden habe, in Städten, welche erst seit 25 Jahren mit unserer Krone vereinigt sind, während Memel seit mehr als 300 Jahren dem Hause Hohenzollern eine treue Stadt war. Keine Brust fühlt es tiefer, als die Meinige, und ich kann sagen, Memel wollte mit nicht aus dem Sinn kommen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, der unter andern Umständen auffallend scheinen könnte; lassen Sie uns auf das Wohl beider Städte trinken: Die beiden Städte Saarbrücken und Memel, Memel und Saarbrücken, sie leben hoch!" Der Jubelsturm, der jetzt folgte, läßt sich nicht beschreiben, und war doch nur ein schwacher Ausdruck der Begeisterung, welche die Königl. Worte auf das höchste gesteigert hatten. — Ihrer Majestät der Königin wurde von dem Landrathe Hesse der folgende Toast ausgebracht: „Der höchste, theuerste Wunsch, meine Herren, der bisher in diesen Räumen jeder ihrer festlichen Zusammenkünfte die Weihe gab, galt unserm Könige. Heute wird uns das lang ersehnte Glück zu Theil, das allverehrte Herrscherpaar in unsern Mauern zu besitzen, in Gegenwart des erhabenen Monarchen der hohen, milden Königl. Herrin die Huldigungen unserer Ehrfurcht und Liebe auszusprechen. Doch, nicht auszusprechen, denn wo fänden wir einen Ausdruck, der dafür würdig und edel genug wäre! Zu arm ist selbst unsere reiche Muttersprache, die Gefühle in Worte zu fassen, die in diesem Augenblick unsere Brust durchglühen. Wozu bedürfte es aber auch der Worte, wo die Tiefe der Seele klar und durchsichtig in eines jeden Antlitz sich spiegelt; wo, rein und hell, in jedem Auge die Liebe glänzt, die Preußens Volk an seinen König knüpft. Es ist der Ruhm und Stolz der Bürger dieser Stadt, hier, an des Landes äußerster Gränze, deutsche Art und Sitte schlicht und einfach zu bewahren. So genüge uns denn ein einfach-schlichter Laut, ein Ruf, der voll und stark vom warmen Herzen dringt, — der Ruf: es lebe unsere geliebte Königin!" — Noch war das begeisterte Lebehoch der Versammlung nicht verklungen, als der König sich zu derselben wandte: „Ich habe die schönsten Tage meines Lebens jetzt in diesen Rheinlanden und bei den Rheinländern verlebt, und da ich diese schönen Lande morgen auf einige Zeit verlasse, so ist es mir ein wahrer Bedürfnis, dieses noch vorher und hier vor Rheinländern auszusprechen. Es mögen die Rheinländer und die Rheinlande hoch leben; Gott segne sie; sie leben hoch!" (F. J.)

## Deutschland.

Freiburg, 23. Sept. Der gestrige Tag hat uns endlich die lange erwartete Ehre verwirklicht, Ihre Majestäten den König und die Königin von Preußen in den Mauern unserer Stadt bewirthen zu dürfen. Diesem freudvollen Ereignis verdanken wir auch wieder das Glück der Anwesenheit unserer höchsten Herrschaften. Die Bewohner hatten ihre Häuser auf festliche Weise geschmückt, die Fahnen der badischen, der preussischen und städtischen Farbe wallten in reicher Zahl die Häuserreihen entlang und flaggten hoch vom Thurm zum Königsgruß. Das gesammte Bürger-Militair-Corps stellte sich als Ehrengarde vor dem Jähringerhof auf, wo der König abzuscheiden beschlossen. Um 5 Uhr Abends kündete der Donner der Kanonen und das Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majestäten an. Ein donnernder Jubel begleitete Sie, als der König an der Seite unseres Großherzogs mit frohem Gefolge, bald hierauf den Weg zum Besuche der Kirchen, die Zierden und der Stolz unserer Stadt, antrat. Zunächst ward solche Ehre der neugebauten evangelischen Kirche zu Theil, wo Allerhöchstdieselben von der gesammten Geistlichkeit empfangen wurden. Sodann begaben Sie sich in Begleitung der Königl. Frauen in den Münster, wo der neu erwählte Erzbischof von Bicar, an der Spitze des hochwürdigsten Domkapitels, den König unter dem Portal in feierlicher Anrede begrüßte. Se. Majestät antworteten demselben in huldvollster Weise, und ließen sich sodann ins Innere des Münsters geleiten, dessen herrliche Weibung von innen glänzend erleuchtet, das flammende Kreuz in der Mitte, den König beim Eintritt zum lauten Ausruf hinein: Ha welch prachtvoller Dom! Der König trat vom Altar zu Altar, sprach über die Kunstwerke mit hohem Kennerblick, bewunderte die Reichthümer und Herrlichkeiten alle, die Freiburgs Münster schmücken, und verließ unter dem Segen eines Schlußchores die Hallen des Domes. Und sieh da! bei seinem Hinaustrreten erglänzte die ganze Pyramide des Thurmes in rothem Feuerlicht, und der Jähringer großes Denkmal stand in strahlender Verklärung. Der Rückweg führte durch die nunmehr glänzend beleuchtete Stadt. Ihre Majestäten entgegneten Ihren Königl. Hoheiten Höchsteren Besuch im Groß. Palais. Leider hatte sich mittlerweile ein heftiger Regen eingestellt, der die Anordnung der ferneren Festlichkeiten zu unterbrechen drohte. Doch die Bürger ließen sich nicht stören, dem gefeierten König ihre Huldigung noch mittelst eines zahlreichen Fackelzuges darzubringen. Ein tausendstimmiges Lebehoch erschütterte andauernd die taghelle Nacht. Heute

Morgens 6 $\frac{1}{2}$  Uhr haben uns Ihre Majestäten, von den Segenswünschen der Einwohnerschaft begleitet, wieder verlassen. Sie werden dem Vernehmen nach in Basel heute Mittags nur einen kurzen Aufenthalt nehmen, und die nächste Nacht in Moutier grandval verbleiben, sodann den 24. in Neuchâtel sein, von da Locle und La Chaux de Fonds besuchen, am 28. früh wieder nach Basel zurückkehren, wo die Boote der Kölner Dampfschiffahrt bereit liegen, die hohen Reisenden zur Rückkehr nach dem Niederrhein aufzunehmen.

(Freib. Z.)

Mainz, 23. Sept. Bei dem Besuche, womit Se. Kais. Hoheit, der Erzherzog Johann von Oesterreich, vorgestern die erste deutsche Industrieausstellung beehrten, würdigten Höchstdieselben dem Ganzen eine sehr sorgfältige Prüfung. Einer der Aussteller, der Kommerzienrath Diergardt in Biersen (Rheinpreußen), nahm sich bei dieser Gelegenheit die Freiheit, gegen Se. Kaiserl. Hoheit zu bemerken: Der von Höchstdieselben ausgebrachte Toast: „Kein Oesterreich, kein Preußen, sondern ein einiges Deutschland!" — habe einen unbeschreiblich günstigen Eindruck hervorgerufen, und er glaube behaupten zu dürfen, daß in allen deutschen Patrioten der sehnliche Wunsch lebe, auch in industrieller Hinsicht bald ein einiges Deutschland zu sehen, damit es möglich werde, daß, wie hier auf der Ausstellung, die sehr schönen Seidenwaaren aus der Fabrik von E. G. Hornbostel in Wien friedlich neben den Erzeugnissen seiner Fabrik lägen, so auch die Fabrikhüter aller deutschen Staaten gemeinschaftlich das schöne Ziel verfolgen könnten, den Wohlstand des deutschen Vaterlandes nach Möglichkeit zu heben. Se. Kaiserl. Hoheit erwiderten hierauf die dankwürdigen Worte: „Die Sache ist neu, der Uebergang ist schwer, doch ist er einmal geschehen, dann wird das Band um so fester." (Mainz. Z.)

Weimar, 25. Sept. Heute früh ist der Erbprinz nach dem Haag abgereist, wo die Vermählung Sr. Königl. Hoheit in den ersten Tagen des Oktobers stattfinden wird. Zur bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen hat der Großherzog heute eine Begnadigungs-Urkunde für ungehorsame Militärpflichtige bekannt machen lassen. — Auch wir hier zu Lande haben die Erfahrung gemacht, daß die Zahl der Studirenden das Bedürfnis bei weitem übersteigt, und daß sie daher, sofern sie auf eine Staats-Anstellung Anspruch machen wollen, keiner hoffnungsreichen Zukunft entgegensehen. Am meisten trifft diese Ueberfüllung zur Zeit die Theologie und Medizin, so daß das Ober-Consistorium von neuem Veranlassung genommen hat, gegen das Studium der ersten Wissenschaft zu warnen. Diese Bekanntmachung von heute eröffnet den jungen Männern die Aussicht, daß sie nach Vollendung ihrer Studien nach Umständen zwölf, vierzehn oder noch mehr Jahre werden warten müssen, ehe sie in eine Pfarrstelle eintreten können. Weniger ungünstig ist im Augenblick das Verhältnis der Juristen, denn theils hat die Zahl derselben abgenommen, wenn auch nicht sehr merklich, theils häufen sich die Geschäfte in den Gerichten von Jahr zu Jahr mehr, so daß man auf Vermehrung der Hülfswörter und der festen Stellen denken muß. Gleichwohl wird dieses Bedürfnis immer nur wenige Jahre dauern, denn in heutiger Zeit füllen sich die Lücken mit unglaublicher Schnelligkeit. Das ganze Verhältnis bietet übrigens manche Seite der Betrachtung dar und ist der Aufmerksamkeit in hohem Grade werth. Die Ueberfüllung hat z. B. die Folge, daß die weniger Bemittelten immer mehr in den Stand der Gewerbe zurückgedrängt werden; gleichwohl beweist die ganze Geschichte unseres wissenschaftlichen Aufschwunges in Deutschland, daß wir ihn zum guten Theil gerade Denjenigen zuschreiben müssen, welche sich aus den weniger vom Glück begünstigten Ständen herausgearbeitet haben. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt so auf der Hand, daß man sie nicht weiter zu erörtern braucht. Ferner geht auf natürliche Weise daraus hervor, daß die Generation der Beamten und Gelehrten die Arena der Wissenschaften immer mehr besetzt, und so entsteht eine Art von Erblichkeit, ich meine nicht eine Erblichkeit in den Stellen, sondern eine Erblichkeit in der körperlichen, gewöhnlich auch geistigen Hinterlassenschaft, welche leicht ihre Nachteile haben könnte. (Staats-Z.)

Hannover, 25. Sept. Gestern feierte hier der Staats- und Finanzminister v. Schulte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Hr. v. Schulte, gegenwärtig in seinem 71. Lebensjahre stehend, war im Jahre 1792 in hannoverschen Staatsdienst getreten, wurde nach Verlauf einiger Jahre Justizrath in Stade, dann Kammerath, diente der württembergischen Regierung als Staatsrath und trat erst mehrere Jahre nach Auflösung derselben wieder in seine früheren Dienstverhältnisse zurück, wurde dann zum Geh. Kammerath und Chef des Land- und Wasserbaudepartements befördert und ist seit 1831 im Besitze des Portefeuille der Finanzen. Nach der Befestigung des Staatsgrundgesetzes, zu dessen Errichtung er (auch als Commissionsmitglied) thätig mitgewirkt hatte, bezieht er zwar dieses Portefeuille bei, mußte sich aber, wie bekannt, gleich seinen damaligen und (mit Ausnahme d. s. inzwischen verstorbenen Kriegsministers v. Alten) noch jetzigen Kollegen gefallen lassen, vom Staats- und

Kabinetminister zum Departementsminister herabgestiegen. Seitdem ist mehr denn einmal von dem Austritte des Hrn. v. Schulte aus dem Ministerium die Rede gewesen, und bald wurde das Mißtrauen, welches die Stände gegen seine Verwaltung aussprachen, bald die Ungunst des Königs als Grund für sein Ausscheiden angegeben. Der gestrige Tag hat den Beweis gegeben, daß Hr. v. Schulte sich nicht bloß der vollen Gunst des Königs erfreut, sondern dieselbe auch stets befehlen hat. Das Königl. Kabinet hat dem Jubilar in einem Beglückwünschungsschreiben die schmeichelhaftesten Versicherungen der Anerkennung gegeben, welche seine Verdienste um das Land zu jeder Zeit gefunden. Der König hat außerdem persönlich den Hrn. v. Schulte durch das Geschenk einer mit des Königs Bildnisse geschmückten, höchst werthvollen Dose ausgezeichnet und ihm zu Ehren ein Gastmahl veranstaltet, welchem der König jedoch seiner noch immer angegriffenen Gesundheit halber in Person beizuwohnen verhindert war, und wo deshalb der Kronprinz seinen Vater vertrat. Außerdem hatten gestern in der Frühe alle hiesigen hohen Hof- und Staatsbeamten, so wie die fremden Gesandten und das ganze im Departement des Hrn. v. Schulte angestellte Personal theils mündlich, theils durch Einzeichnung ihrer Namen dem Jubilar ihre Glückwünsche abgestattet. (L. Z.)

## Russland.

St. Petersburg, 20. Sept. Se. Majestät der Kaiser, verließ die Reise in das Innere antretend, am 12. d. Jaroslaw-Selo, traf am 14. Morgens um 5 Uhr in Twer ein. Hier gönnte Se. Maj. sich nur eine kurze Ruhe von wenigen Stunden, hielt darauf eine Musterung über die in Twer kantonirende 7. leichte Kürassierdivision und die 7te reitende Artillerie-Brigade, setzte darauf ohne weitem Verzug die Reise fort und traf am 14. Abends um 11 Uhr in Moskau ein. Gleich nach der Abreise des Kaisers traten auch die Leuchtenbergischen Herrschaften von Jaroslaw-Selo aus die Reise nach Deutschland und Italien an, von der sie, wie man glaubt, nicht vor dem künftigen Herbst hierher zurückkehren dürften. — Gestern begab sich der Großfürst Michael, von Pawlowsk aus, zu der bemeldeten Inspektion der Grenzfestungen im Kaiserstaat und im Königreich. — Die Volks-Civilisation hat in den letzten zehn Jahren fast unglaubliche Fortschritte in dem kolossalen russischen Kaiserstaat gemacht; sie hat sich bereits schon in ihren fernsten Theilen begründet, die noch kürzlich jeder Cultur ganz entbehrten. Dies ist namentlich der Fall mit dem ausgedehnten sibirischen Landstrich. In West- wie in Ostsibirien bestehen bereits und werden noch Lehranstalten für die Jugendbildung beider Geschlechter begründet. Irkutsk, die Hauptstadt Ostsibiriens, besitzt jetzt ein Gymnasium, ganz nach dem neuen Lehrreglement, für diese höheren Schulen organisiert; die meisten dortigen Kreisstädte besitzen Schulen der mittlern Gattung. In vielen Dorfgemeinden der Gouvernements Irkutsk und Jenissei bestehen Piarochialschulen, in den Dörfern der Burjäten besondere Schulen zur Erlernung der russischen Sprache. In dem zum Gouvernement Irkutsk bestehenden Kreisstädchen Troizkosawsk bestehen zwei besondere Schulen, eine zur Erlernung der russisch-mongolischen, eine zweite zur Erlernung der chinesischen Sprache. Beide werden von der örtlichen Bevölkerung stark besucht. Ihre Zöglinge genießen bei dem Eintritte in den Staatsdienst einige besondere Vorrechte. Die Schule für Kinder der unteren Rangleibeamten in Irkutsk bereitet junge Leute für den Civildienst vor. Ein Seminar in Irkutsk bildet junge Geistliche. Unlängst hat eine miltäthätige Dame daselbst einen Theil ihres Vermögens zur Anlegung eines Waiseninstituts für die Erziehung armer Mädchen verwendet, das ganz aus den Mitteln dieser Fonds unterhalten wird. Noch ein zweites trefflich organisiertes weibliches Erziehungsinstitut erhielt Irkutsk in neuester Zeit auf den Betrieb des Hrn. v. Ruper, gegenwärtigen General-Gouverneurs von Ost-Sibirien, für junge Damen aus den höhern Ständen. Für diese wohlthätige Richtung, welche die Volks-Civilisation neuerlich in Sibirien genommen, sind seine Bewohner viel den fürsorgenden und umsichtigen Anordnungen unseres Ministers des Volksunterrichts, Hrn. v. Uwarow, verpflichtet. Sibiriens Lehranstalten stehen unter der unmittelbaren Leitung der örtlichen Civilgouverneure, an den Hauptorten jedoch unter der Inspektion der Generalgouverneure. — Folgendes ist die Uebersetzung des Ukases, welchen der Kaiser wegen der neuen Anleihe an den Finanzminister gerichtet hat: „In Betracht dessen, daß der Bau der auf Staatskosten beschlossenen St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, während der Dauer derselben, Ausgaben verursacht, welche nach einer vorläufigen Berechnung sich auf 40 bis 50 Mill. S.-R. belaufen können, haben Wir, bei der besonderen Beschaffenheit des Unternehmens es für nothwendig erachtet, eine Anleihe im Auslande auf folgender Grundlage zu eröffnen: 1) Zur Deckung der im Jahre 1843 bevorstehenden Ausgaben für den Bau der besagten Eisenbahn ist eine Anleihe von 8 Mill. S.-R. festgesetzt; in den folgenden Jahren wird die Größe der Anleihe nach Maßgabe des Bedarfs bestimmt. 2) Diese Anleihe wird in das Reichsschuldenbuch unter dem Namen der zwei-



ten 4 pEt. Anleihe eingetragen werden. Die Billaets der Reichsschulden-Eiligungs-Kommission für diese Anleihe werden jedes zu 500 SR. ausgestellt. Sie zerfallen in 320 Abtheilungen (Serien), jede zu 50 Billaeten. Diese Billaets tragen 4 pEt. jährlich von dem 1. August d. J. an. Jedem Billaet werden 20 Coupons beigelegt, bei Vorzeigung, welcher die zu den bestimmten Terminen fälligen Zinsen gehoben werden können, deren Zahlung in St. Petersburg in der Schulden-Eiligungs-Kommission für jedes verfloßene halbe Jahr vom 1. bis 15. Febr. und vom 1. bis 15. August geschehen wird. Nach Ablauf der ersten zehn Jahre der Anleihe werden für die im Umlauf bleibenden Billaets neue Coupons ausgegeben werden. 3) Für diese Anleihe wird ein besonderer mit den andern Anleihen nicht zu vermischender Eiligungsfonds bestimmt, welcher in den ersten zwei Jahren von 1843 an jährlich 75,000 SR., in den darauf folgenden Jahren aber, und zwar von 1845 an, jährlich 200,000 SR., d. h. 2 1/2 pEt. des nominellen Kapitals betragen wird. Dieser Fonds wird wie bei der ersten 4 pEt. Anleihe auf die Einlösung der Billaets der durch das Loos bestimmten Serien verwandt werden, indem für jedes Billaet 500 SR. ausbezahlt werden, welches in einem solchen Fall in der Schulden-Eiligungs-Kommission zugleich mit den restirenden Coupons, d. h. mit denjenigen, laut welchen die Zinsen noch nicht fällig sind, vorgelegt werden muß. 4) Die Realisirung der Anleihe für den Bau der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn ist dem Handelshause Unferes Banquiers Baron Stieglitz in St. Petersburg übertragen, welcher bei dieser Gelegenheit mit lobenswerther Bereitwilligkeit sich angeboten hat, zur günstigen Ausführung dieses wichtigen vaterländischen Unternehmens mit besonderem Eifer mitzuwirken. Stieglitz u. Comp. haben die Realisirung nach Maßgabe der Umstände und in Gemäßheit Ihrer Vorschriften zu bewerkstelligen. 5) Da diese Anleihe einzig und allein für den Bau der besagten Eisenbahn bestimmt ist, so ist über die durch dieselbe eingehenden Gelder, abgesehen von allen anderen Einnahmen und Ausgaben des Reichs, besondere Rechnung zu führen. Peterhof, den 4. August 1842. Nikolaus. — Der Betrag der späteren, zur Erbauung der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau bestimmten Anleihen, wird nach den Bedürfnissen jedes Jahres festgesetzt werden. Das Haus Stieglitz u. Comp. erhält davon 6 Monat vor Emission eines jeden Anlehens Nachricht. Wenn es vortheilhafter erscheinen sollte, für die späteren Anleihen einen anderen Zinsfuß, d. h. 3 1/2 pEt. oder 3 pEt. festzusetzen, oder sonst irgend eine Veränderung vorzunehmen, so wird das Haus Stieglitz u. Comp. zur Zeit seine desfallsigen Vorschläge der Regierung zur Genehmigung vorlegen. (Berl. Z.)

### Großbritannien.

London, 23. Sept. Vier schöne Spanische Vollblutpferde trafen vorgestern, als Geschenke Isabella's an die Königin von England, in Windsor ein; sie waren von vier Stallknechten und einem Kapitän aus Spanien nach Woolwich gebracht worden, und wurden nach ihrer Ankunft in Windsor von der Königin und dem Prinzen Albrecht sogleich in Augenschein genommen. Ihre Majestät wählte zwei davon für sich aus, und schenkte die andern beiden ihrem Gemahl. Es sind ausgezeichnet schöne Thiere: ihre vollen, langen Mähnen hängen über 14 Zoll an ihrem Halse herunter, und die Schweife berühren fast den Boden; Köpfe und Hälse sind überaus stark und voll, so wie bei den Pferden von Flandrischer und Niederländischer Zucht.

Die Morn. Chronicle enthielt in ihrem vorgestrigen Blatt die Nachricht, daß der Abschluß eines Vertrages mit Hannover bevorstehe, durch welchen die Stader Zölle erhöht werden sollten.

Der Violoncell-Virtuos Max Wohrer, der sich, auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten, Cuba und Mexiko, seit einiger Zeit in London befindet, hat mit großem Beifall vor der Königin in Windsor und in einigen hiesigen Privatziirkeln gespielt.

### Frankreich.

\* Paris, 23. Sept. (Privatmitth.) Hr. Dlozaga ist seit acht Tagen hier und hat mehrere Konferenzen mit dem Minister des Außern gehabt. Der außerordentliche Botschafter hat von seiner Regierung eine zweifache Mission, eine offizielle zum Abschluß von Handelsverträgen mit Belgien und Holland, und eine offizielle, in deren Folge dem Ermessen des Hrn. Dlozaga aufgegeben und überlassen ist, eine Ausgleichung der mehr äußerlichen, als innerlichen, zwischen den Kabinetten von Madrid und den Tuilerieen noch obschwebenden Zerwürfisse vorzubereiten. Wie man versichert, wären Hr. Sutot und Hr. Dlozaga bereits darin übereingekommen, den französischen Geschäftsträger in Madrid entweder durch einen tüchtigen Diplomaten zu ersetzen, oder einen solchen ohne offiziellen Charakter dem Herzog von Glücksberg beizugeben. Auf gleiche Weise würde dann Hr. Dlozaga nach seiner Rückkehr aus Belgien und Holland in Paris ohne offiziellen Charakter bleiben, und auf diese Weise die Beziehungen der beiden Höfe nicht bloß von untergeordneten Beamten geleitet werden. — Die „France“ will wissen, Hr. Dlozaga habe auch eine Sendung nach

Deutschland erhalten, um einen bayerischen oder österreichischen Prinzen für die Hand der Königin Isabella zu werden. Ich bin im Stande, mit Bestimmtheit zu versichern, daß an dieser Behauptung der „France“ kein wahres Wort ist. — Das Finanz-Projekt des Hrn. Calatrava, dem Regenten zur Genehmigung vorgelegt, hat hier auf der Börse viel Sensation gemacht und das Sinken der spanischen Fonds verursacht. Die Finanzen müssen in dem kläglichsten Zustande sein, wenn der Minister auf eine so sonderbare Maßregel sich angewiesen sieht; um einen Bankrott zu vermeiden, schlägt Hr. Calatrava einen Bankrott vor, allerdings nur einen einstweiligen, dem man den Namen Einstellung der Zahlungen auf sechs Monate giebt. Bemerkenswerth ist es, daß dieser angekündigte Staatsbankrott fast von der ganzen Presse hier unbeachtet blieb; die Organe der Opposition wollen eine Regierung schonen, die aus einer Revolution hervorging; die ministeriellen Blätter drücken ein Auge zu, weil man so bald als möglich den verlorenen Einfluß in Madrid wiedergewinnen will, daher die spanische Regierung schonen muß, und so blieb eine Maßregel unbesprochen, welche unter andern Umständen nicht wenige Spalten unserer Blätter ausgefüllt hätte.

Es ist jetzt entschieden, daß Graf Pahlen nicht als russischer Botschafter nach Paris zurückkommen wird. Er hat sich, wie man hört, ganz zurückgezogen von der politischen Laufbahn. — Der berühmte Deuz, der im Jahre 1832 die Herzogin von Berry verrathen hat und dafür eine halbe Million Franken erhielt, ist durch mancherlei Ausschweifungen so zurückgekommen, daß er ohnlänglich als Bettler und Wagaß in Untersuchung zu kommen Gefahr lief.

### Spanien.

In Cadix sind Auftritte (vergl. die gestr. Bresl. Z.) vorgefallen, in denen man den wahren Zustand des Landes wie in einem Spiegel erkennen kann. Der in Folge der September-Revolution dort angestellte Gefe politico (Präsident) Riesch, hatte es sich zur Pflicht gemacht, die damals unterlegene Partei, und namentlich die moderirten Blätter, auf das unerbittlichste zu verfolgen. Eines der letzteren, der Globo, richtete deshalb einige scharfe Artikel gegen ihn, ohne daß er für gut befunden hätte, den von den Gesezen vorgeschriebenen Weg gegen Mißbrauch der Pressfreiheit einzuschlagen. Er verlangte vielmehr von der Redaction des Globo, daß sie einen von ihm verfaßten Artikel, der keine Gegründete, sondern rein persönliche Beleidigungen enthielt, in ihr Blatt aufnehmen sollte, und als diese sich dessen weigerte, sich dagegen aber zu jeder persönlichen Genugthuung erbot, forderte der Gefe politico, der erste Beamte der Provinz, der über Ordnung und Gesezlichkeit zu wachen hat, den Haupt-Redacteur des Globo, Don Alejandro Florente, zum Duell auf Pistolen heraus. Nachdem dieser die Herausforderung angenommen hatte, veröffentlichte der Gefe politico in einem andern Blatte einen noch beleidigenderen Artikel gegen ihn und legte, da er wegen seiner vielen Gewaltthaten von der Regierung einen Verweis erhalten hatte, sein Amt nieder. Am 8. begaben sich Riesch und Florente, jeder mit zwei Sekundanten, in die Gegend von Chiclana, und hier erklärte Riesch, daß einer von beiden fallen müsse, und da er, aller Einwendungen der Sekundanten ungeachtet, auf diesem Entschluß beharrte, zogen sich zwei der Letzteren zurück. Die beiden andern stellten darauf die Duellanten in eine Entfernung von fünfzehn Schritten von einander, obgleich Riesch verlangte, näher gestellt zu werden. Man looste um den ersten Schuß, und Florente, dem dieser Vortheil zusiel, forderte seinen Gegner dreimal auf, zuerst zu schießen. Als Riesch aber diese Großmuth für Feigheit erklärte, feuerte jener, und Riesch, dem die Kugel das Herz durchbohrte, stürzte todt zu Boden. Florente und die beiden Sekundanten sollen sich darauf an Bord eines französischen Kriegsschiffes geflüchtet haben; die Geseze über Zweikampf sind in Spanien äußerst strenge. Sobald am 9. sich in Cadix die Nachricht von diesem traurigen Vorfalle verbreitete, rotheten sich die politischen Anhänger des gesunkenen Riesch zusammen. Vergeblich wandte sich die Redaction des Globo an die Behörde mit der Bitte um Schutz. Gegen Abend drangen die Ruhestörer in die Druckerei des Globo ein, zertrümmerten die Presse, Thür, Fenster und sämtliche Geräthschaften, und erst, als nichts mehr zu zerstören übrig blieb, ließ die Behörde das Kriegsgesetz verkündigen und Alarm schlagen. Die National-Milizien stellten sich zwar bewaffnet ein, aber nur um von der Behörde die Widerrufung des verkündeten Kriegsgesetzes zu erpressen. Nicht eher legten sie die Waffen nieder, als bis diesem Begehren Genüge gethan war.

Die Mehrzahl der Truppen und Artillerie, welche nach Leon marschirt und gegen die portugiesische Grenze bestimmt waren, sind, so wie der General-Capitain von Alt-Castilien selbst, so eben nach Valladolid zurückgekehrt. In Leon sind nur ein Bataillon, 25 Mann Kavallerie und eine Batterie geblieben.

Die Catalonischen Blätter bringen eine ganz unerwartete Nachricht. Burbano ist urplötzlich am Morgen des 15. Septembers in Barcelona angekommen. Der

Constitutional sagt darüber: „Wir vernehmen, daß er in Barcelona einige Tage bleiben wird, um alsdann in die Provinz zurückzukehren, die ihm ihre schnelle Pacification und Beruhigung dankt. Die Aufrichtigkeitsträuer, nur begierig, ihre Leidenschaft zu befriedigen, haben das Gerücht ausstreuen lassen, daß die Regierung, dem Geschrei der retrograden Blätter weichen, ihm, wie wir wissen nicht welchen Punkt des Königreichs zum Aufenthaltsorte angewiesen habe. Andere behaupten, der besagte General habe es selbst verlangt und sei dahin beschieden worden, daß er in der Provinz Gerona bleibe und bis auf neuen Befehl in Ausübung seines Amtes dort fortzufahren solle. Wir glauben versichern zu können, daß, was die Verweisung irgend wohin anlangt, nur ein leeres Gerücht ist.“ In dem, was der Constitutional von dem Geschrei der retrograden Blätter sagt, scheint er zu vergessen, daß er selbst in dasselbe eingestimmt hatte. (Staats-Z.)

Aus Madrid, 16. Septbr., wird geschrieben, zu Cadix sei es noch nicht wieder ruhig geworden; vor der zerstörten Druckoffizin des Globe und der Behauptung des Ayuntamiento hat der versammelte Pöbel Todesdrohungen ausgestoßen. Die Patrioten werden verfolgt, ohne daß die Regierungsbehörden der Unordnung zu steuern Mene machten.

Aus Gibraltar wird unterm 6. Sept. geschrieben, daß der amerikanische Commodore Morgan, der den 31. August mit 2 Kriegsschiffen nach Tanger unter Segel gegangen, wieder am Bord der Fregatte „Congress“ zurückgekommen ist. Die Corvette „Fairfield“ hatte noch vor dem Commodore Tanger verlassen und sich nach Cadix begeben. Die nordamerikanische Flagge ist, wie es scheint, minder glücklich gewesen als der marokkanischen Küste, als die französische. Der Pascha hatte dem Commodore die verlangte Genugthuung abgeschlagen. Der Commodore soll an den Kaiser geschrieben haben. — Das französische Geschwader verliert Marokko nicht aus den Augen.

### Italien.

Rom, 16. Septbr. Sr. Heiligkeit der Papst wird statt am 19ten d. nun schon morgen nach Civitavecchia abreisen, wo er seinen Aufenthalt auf sechs Tage festgesetzt hat, um sodann nach einem Ruhetag hier gleich nach Castel Gandolfo zu ziehen, wo er seine diesjährige Willkatura bis Ende Oktober zu halten gedenkt. Heute früh sind die Karbinale, Mattei, Staatssekretair der inneren Angelegenheiten, und Tosti, Prototresorier, nach Civitavecchia dem Papst vorangeeilt. Wie man sagt, soll dem Cardinal Corsi das einträgliche, seit längerer Zeit erledigte Bisthum Arezzo übertragen werden. — Der berühmte Physiolog Dr. Müller aus Berlin ist mit Familie aus Neapel hier eingetroffen und begibt sich in kurzem über Florenz nach Deutschland zurück. — Dr. Schulz, zum preussischen Viceconsul für Syrien ernannt, ist auf seiner Reise dahin hier durchgekommen. — Der anhaltende fruchtbare Regen in den letzten Tagen hat solche Verpeerungen an den Landstraßen angerichtet, daß die Post von Neapel nur mit der größten Anstrengung hierher befördert werden konnte, während die Correspondenz aus dem Norden bis zur Stunde nicht eingetroffen ist. — Gegenwärtig wird einem in London gedruckten italienisch geschriebenen Buch nachgespürt, welches man in ganz Italien zu verbreiten wußte, und das die schmächtlichsten Lasterungen gegen Kirche und Staat enthielt.

Turin, 17. Septbr. Erst heute kommt mir die Allg. Ztg. zu Gesicht, in der ich einige Correspondenzen lese, die meine Gefangennehmung in Barcelona weder liebenswürdig noch parteilos berichten und aus den spanischen Blättern schöpfen. Eine Widerlegung der letzteren scheint mir nicht nöthig; ich mußte auf Dinge zurückkommen, die alle Zeitungen zu lang besprochen haben. Nur so viel glaube ich der Herstellung der Galla und mir schuldig zu sein: der angebliche Streit an Bord des Dampfschiffes fällt ebenso sehr in die Reihe der gewöhnlichen Zeitungsfabeln und Erfindungen als meine Äußerungen beim Tode des Herzogs von Orleans. Die in der Allg. Ztg. vom 7. Sept. als Angeberin genannte französische Gesandtschaft in Lissabon könnte nöthigenfalls von mir als Zeuge für letzteres aufgefordert werden. Als erwähnter Todesfall in Lissabon bekannt wurde, befand ich mich nicht in dieser Stadt, sondern in Guimaraes, auf einer Tour im Norden Portugals begriffen und habe mich weder dort noch an irgend einem andern Orte, weder hoffend noch bedauernd, also gar nicht und zu Niemanden über denselben ausgesprochen. Dieß ist meine einzige, aber auch zugleich meine letzte Erklärung über Vorfälle, denen durch Aufnahme von „Dichtung und Wahrheit“ eine ungewünschte und unverdiente Publizität geworden. Felix Lichnowsky. (Allg. Ztg.)



## Beilage zu No 228 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. September 1842.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Sept. (Privatmitth.) Der erste wichtige Schritt des neuen Großvezirs zu einer Ausgleichung in Betreff der syrischen Frage, geschah durch die Abrufung des Mustafa Pascha Seraskiers von Syrien. Seitdem deutet Alles darauf hin, daß die Pforte die gerechten Anforderungen der christlichen Mächte befriedigen werde. Seit Vorgestern trafen 3 Tartaren aus Nissa ein, welche den Ausbruch der neuen Unruhen in Serbien melden. Man weiß noch keine Details darüber. Der Montieur enthält die kais. Handschreiben an den neuen Großvezir und den Präsident des Reichs-Conseils, Kaus und Halil Pascha. Gleichzeitig erhielt der Pascha von Egypten, Mehmed Ali, dem man jetzt allen Verdacht nehmen will, daß Chosref Pascha insgeheim gegen ihn arbeite, den Rang und die Ehrenzeichen eines Großvezirs, welche dem Sami Bey zur Übergabe derselben feierlichst übergeben wurden. Der Sultan erklärte ausdrücklich, es sei dies eine Anerkennung für die langjährigen Dienste des Mehmed Ali!! — Aus Syrien lauten die neuesten Nachrichten nicht günstig. Im Gebirge war ein Aufstand ausgebrochen. Auch die persischen Angelegenheiten beunruhigen neuerdings. Ein Neffe des Schachs war bis hart an die Gränze Kurlands gerückt.

Von der serbischen Gränze, 22. September. (Privatmitth.) Der Erzfürst von Serbien erwartet in Semlin die Bestimmungen der hohen Pforte in Betreff der neuen Fürsten-Wahl in Serbien ab. Er und seine Umgebung giebt sich, wie es scheint, starken Illusionen hin. Bis zum 28. oder 29ten können die kais. Fermans aus Konstantinopel zurück sein. Ein Agent mehrerer Höfe aus Wien und Agent des Fürsten der Wallachei, und des Fürsten Milosch, welcher sich seit 6 Wochen in Semlin aufhielt, soll viel zu den Entschlüssen des Fürsten Michael oder seiner Minister betragen haben. Ist dies gegründet, so dürfte er in diplomatische Emissionen verwickelt werden. — Der kais. Commissär Schekib Efendi ist unterdessen in Begleitung des serbischen Staatsraths Alexander Simich, nach Konstantinopel zurückgekehrt. Er betrachtet demnach seine Mission durch die Vertreibung der Familie Obrenovich, welche in letzterer Zeit die kais. Fermans zu verspotten schien, als beendet. — Aus Belgrad vernimmt man, daß überall in Serbien Ruhe herrscht. Der neue Fürst hat seine Thronbesteigung mittelst einer Proklamation an das serbische Volk verkündet. Er nennt sich Alexander Georgevitch Czerny (Sohn des Czerny Georg) und verspricht unter Gottes Beistand die Verfassung des Landes aufrecht zu erhalten. Die großherlichen Commissars Schekib Efendi und Kiamil haben die Proklamation gutgeheissen.

Alexandria, 7. Septbr. Das französische Dampfboot überbrachte uns die Nachricht, daß Mehmed Ali vom Sultan zum Großvezir des Reichs ernannt worden sei; es machte dies hier nicht geringe Sensation. Man glaubt, daß der Pascha diese neue Würde zwar annehmen, aber keineswegs sich von Egypten entfernen werde; im Allgemeinen hält man dafür, daß man selbst in Stambul das nicht erwartet, sondern nur dadurch daß man dem Ehrgeiz des mächtigen und reichen Vassallen schmeichelt, Geld von ihm zu erhalten strebt. (Wir geben diese Nachricht, wie wir sie in diesem Augenblick direkt von Alexandria erhalten; indessen muß deren Wahrheit vorerst um so mehr in Frage gestellt werden, als die neuesten ebenfalls bis zum 7. Septbr. reichenden Berichte aus Konstantinopel nicht entfernt eine solche Ernennung — mit welcher früher die politische Spekulation sich einmal beschäftigt hatte — ahnen lassen.) (Aug. 3.)

## Afrika.

Die Operationen im Westen der Französischen Besitzungen in Afrika haben auf allen Punkten begonnen, so daß General Bugeaud bei seiner Ankunft am 7ten d. M. zu Dran die beabsichtigte Besprechung mit den dort kommandirenden Generalen, die alle schon ins Feld gerückt waren, nicht halten konnte. Nur den General Bedeau, unzweifelhaft der tüchtigste von allen unter ihm kommandos bekleidenden Generalen, konnte er durch einen Courier herbeiholen lassen und nahm ihn dann mit sich nach Mostaganem. Aus dem Wirrwarr von Nachrichten, die aus den Provinzen Dran und Maskara über die neuesten Ereignisse dort einlaufen, erhielten nur zwei Thatsachen als sicher, nämlich daß die Streitmacht Abd-el-Kader's wieder mit jedem Tage beträchtlicher wird, und daß viele der Stämme auch in jenen Provinzen, welche man ganz gewonnen glaubte, aufs neue der Fahne des Emirs folgen. Dieser hatte den General Lamoriciere, da er von einem Streifzuge nach Maskara heimkehren wollte, hart zugesetzt. Der Emir war ihm in einer Stärke von 5—6000 Mann Reiterei — so hoch schätzen wenigstens Privatbriefe ihre Zahl — auf dem Fuße auch beim

Uebergange über den Mina gefolgt, immer seine Nachhut neckend, und indem er jede zum Angriff günstige Gelegenheit benutzte. Die Franzosen ergriffen zwar einigemal wieder die Offensive und tödteten oder verwundeten den Arabern auch eine Anzahl Leute, allein da diese wie gewöhnlich sich nicht auf ein ernstliches Zusammentreffen einließen, sondern, dem Winde gleich, eben so schnell verschwanden, als sie gekommen waren, um gleich darauf dieses alte Manöver ihrer Kriegskunst von neuem zu beginnen, so konnte natürlich kein ernstliches Resultat erzielt werden. Die Kolonne Lamoriciere's versah sich zu Maskara mit neuen Mundvorräthen und setzte sich dann zu einem neuen Zuge in Marsch, schlug sich auch aufs neue mit den Reitern des Emir, nicht ohne Glück, aber ohne in der That mehr zu erreichen, als das erstemal. General Lamoriciere sah wohl, daß Abd-el-Kader's Zweck dahin geht, ihn auf Maskara selbst und die nächste Umgebung der Stadt zu beschränken, und da der General keine hinreichenden Streitkräfte zu seiner Disposition hatte, um einen weiteren Zug gegen den Feind unternehmen zu können, so verlangte er Verstärkungen, die er wohl jetzt auch erhalten haben wird. Mit dem beschlossenen Feldzuge im Osten wird es aber nicht viel werden, da der General-Souverneur fast alle Truppen, welche anfangs dazu bestimmt waren, von Algier und andern Plätzen nach Cherchell, Dran und Mostaganem, und von dort nach Maskara schicken mußte. Auch der alte Mustapha Ismail mußte mit seinen Reitern wieder ausrücken. Die Macht Abd-el-Kader's steht also offenbar noch nicht auf so schwachen Füßen, als man sie dargestellt hat, wenn sie auch stark überschätzt sein mag. — Der General-Souverneur Bugeaud hatte inzwischen zu Dran und Mostaganem neuerdings einige Anordnungen zur Organisation der Verwaltung durch die Eingebornen selbst getroffen und war dann nach Algier zurückgekehrt, wo er am 11ten wieder anlangte. Dort warteten seiner wieder mehrere Gesandte von Araberstämmen des Innern. Unter denselben befanden sich die Chefs des großen Stammes Duled Rayl, der in der Nähe der Wüste seine Wohnsitz hat, im Süden der Provinz Tittery bis in die Gegend von Tighouat hin, und beständige Verbindungen mit Tuggurt unterhält. Diese Chefs waren von 30 Reitern begleitet angekommen, um dem General-Souverneur ihre Unterwerfung zu erklären. Am 13ten wurden sie im Regierungs-Palaste feierlich durch den General-Souverneur selbst mit dem Buzus, dem Zeichen der ihnen ertheilten Würde, bekleidet. Sie verpflichteten sich an Frankreich dieselben Abgaben zu bezahlen, die sie früher dem Emir leisteten für die Erlaubniß, ihr Vieh auf den Märkten der Provinz Algier kaufen zu dürfen. Sie machen sich verbindlich, jeden Verkehr mit Abd-el-Kader abzubauen, ihn als Feind zu behandeln, wenn er auf ihrem Gebiete erscheinen sollte, und seine Verbindungen mit der Provinz Konstantine durch die Wüste abzuschneiden. Es ist nur zu wünschen, daß alle diese Versprechungen aufrichtiger gemeint sind und besser gehalten werden, als dieses seither an der Mehrzahl der Araberstämme geschehen ist. Der Stamm der Duled Rayl ist, wie alle jene, die in der Nähe der Wüste wohnen, reich an Heerden von Rindvieh, Schafen, Kamelen und Pferden, weshalb der General-Souverneur den Chefs sagte, ihre Leute sollten fleißig den Markt zu Medeah besuchen, was die Chefs zusagten, worauf der Freitag jeder Woche für den Verkehr mit ihnen dort festgesetzt wurde. Die Handelssteuern von Algier hoffen Geschäfte in Schlachtvieh und Wolle mit ihnen machen zu können. (Staatsztg.)

## Amerika.

Durch unseren Londoner Correspondenten erhalten wir neuere Nachrichten aus Montevideo, die bis zum 17. Juli reichen. Sie melden, daß Rivera, der Präsident von Uruguay, wieder nach Montevideo zurückgekehrt sei, und daß sich das Vertrauen in der Stadt wieder hergestellt habe. Einige Schiffe der Flottille von Montevideo hatten unter Garibaldi die Passage von Martin Garcia forciert, obgleich von den dortigen Batterien lebhaft beschossen, und waren in den Parana eingesegelt. Admiral Brown, der sie mit dem Geschwader von Buenos Ayres hatte verfolgen sollen, war daran verhindert worden, weil sein Admiral-Schiff vor Martin Garcia auf den Grund stieß. — Die Kriegserklärung Chilis gegen Buenos Ayres hat sich bestätigt; in Folge dessen hatten Rioja und Andere von den oberen Provinzen der argentinischen Republik, welche mit Rosas unzufrieden sind, die Waffen gegen ihn ergriffen, und auch die Provinz Corrientes alle Bewohner zwischen 14 u. 50 Jahren unter die Waffen gerufen. — Der nach Paraguay bestimmte britische Unterhändler, Hr. Gordon, war nach Montevideo zurückgekehrt, weil Rosas ihm den Durchgang durch Buenos Ayres verweigert hatte. (Börsenhalle.)

## Lokales und Provinzielles.

## Bücherschau.

Ueber die chemischen Gegengifte, vom Dr. H. R. Göppert, ordentl. Professor der Medizin an der Universität und an der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, Breslau, 1842. 53. S. 8.

Diese kleine Schrift, welche unser gelehrter Prof. Göppert als Einladungsprogramm zu der an der hiesigen Königl. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt am 10. Septbr. 1842 abgehaltenen öffentlichen Prüfung verfaßt, gehört, ungeachtet ihres beschränkten Umfanges, gewiß zu den interessantesten und nützlichsten Erscheinungen in der Literatur für praktische Medizin, indem sie Gegenstände zur Sprache bringt, welche, wie leider die tägliche Erfahrung zeigt, seitens des ärztlichen Publikums oft entweder ganz verkannt, oder wenigstens nicht in der Art gewürdigt werden, welche ihnen angemessen ist. Zuerst weist der Herr Verf. in einer kurzen Einleitung darauf hin, wie wichtig für den Therapeuten im Allgemeinen und für den Toxikologen insbesondere das Studium der Veränderungen sei, welche die Arzneimittel in dem Organismus erleiden, und auch darin hervorbringen, und schließt, sich auf das Besondere beschränkend, mit den Worten: „Es sei mir daher gestattet, in gedrängter Uebersicht die sichern Erfolge aufzuführen, welche die Toxikologie namentlich den neuern Forschungen der Chemie verdankt, indem ich glaube, daß dadurch, da nicht bloß der approbirt Arzt, sondern auch der Wundarzt verpflichtet ist, in vorkommenden Fällen Hülfe zu leisten, dem löblichen Gebrauche, den von unserer Anstalt abgehenden Schülern etwas praktisch Nützliches zu liefern, wenigstens von meinem Standpunkt aus am besten genügt werden dürfte, wobei ich erwähne, daß hier nicht von der sekundären therapeutischen Behandlung der Vergiftung, sondern bloß von denjenigen Hülfsmitteln die Rede ist, welche im ersten Augenblicke angewendet werden müssen.“ Weiterhin erläutert der Herr Verf. in wenigen aber klaren Worten den Begriff von Gift und Gegengift; er hebt sehr richtig hervor, daß es eine Haupteigenschaft des letztern sein müsse, selbst nicht nachtheilig zu wirken, und es sei dies ganz besonders bei den chemischen Gegengiften zu berücksichtigen, zu welchen in allen Fällen, wo Brechmittel unpassend oder unzulänglich sind, und eine kurze Zeit seit der Vergiftung verfloßen ist, der Arzt jedenfalls seine erste Zuflucht nehmen muß. Der Herr Verf. definiert ein chemisches Gegengift als ein solches, wodurch das Gift gemildert oder neutralisirt, d. h. in einen solchen Zustand versetzt wird, worin es unfähig ist, irgend eine nachtheilige Wirkung auf den Organismus auszuüben. Solche Funktion beruht aber, unseres Erachtens, lediglich auf einer stattfindenden chemischen Wechselwirkung zwischen dem Gift und dem Gegengifte. Es ist demnach zur richtigen Auswahl des letztern die Kenntniß des chemischen Verhaltens beider Körper sowohl im isolirten als auch im vereinten Zustande nothwendig, und zwar um so mehr, als durch dasselbe chemische Verhalten auch die mehr oder weniger ausgedehnte Wirksamkeit des Gegengiftes, und somit auch die kürzere oder längere Dauer des Gebrauchs desselben bedingt wird. Wäre diese Thatsache nicht richtig beachtet, und dem gemäß verfahren worden, so würden manche durchaus irrationelle Vorschläge und Lehren, welche von mehr oder weniger unberufenen Schriftstellern und Praktikern ausgegangen, und wohl auch in die Praxis übergegangen sind, weder gethan noch gegeben worden. Suchen wir aber nach dem Grunde solcher Mißgriffe, so finden wir ihn nirgends anders wo, als in dem im Allgemeinen mehr als billig vernachlässigten Studium der Chemie, und man kann sich daher nur freuen, wenn ein mit beiden Doktrinen gleich vertrauter Forscher es unternimmt, solche Schattenseiten aufzuheben.

Es ist hier nicht der Ort, den Inhalt der in Rede stehenden Schrift zu rekapituliren, welche in jedem S. Andeutungen von höchster praktischer Wichtigkeit enthält, sondern wir wünschen nur, durch diese Anzeige, auch ältere Praktiker zur Kenntnisaufnahme dieser Schrift, deren anspruchsvoller Titel sie leicht der gebührenden Aufmerksamkeit entziehen könnte, zu veranlassen. .... 8.

## Der Freischuß auf der Breslauer Bühne.

Die Wiederaufnahme von E. M. v. Weber's „Freischuß“ im neuen Haus, deren wirkungsreiche, scenische Einrichtung in diesen Blättern bereits besprochen worden, macht das Interesse des hiesigen Publikums an diesem unterhaltlichen Werke neuerdings in so hohem Grade erge, daß demselben die wichtigsten Notizen über die Geschichte dieser Oper beim Breslauer Theater hoffentlich willkommen sind.

Der „Freischuß“ war ursprünglich zur Eröffnungssoper des neuen Berliner Schauspielhauses bestimmt. Später änderte sich diese Bestimmung und der „Frei-



schick" mußte, seinem großen Werthe unbeschadet, von Reichthümern der Goetheschen „Iphigenia“ weichen. So kam denn die Oper zuerst in Dresden auf die Bühne, wo E. M. v. Weber als Kapellmeister und Musikdirektor fungierte. Der Erfolg war außerordentlich, nicht minder der in Berlin. Unser damaliger Musikdirektor, Herr Bierer, sah bei einer zufälligen Anwesenheit in Dresden die Partitur, erkannte, bei seinem raschen Ueberblick, welche reiche Fundgrube von Genialität und Bühnenwirkung sich hier vereine und kaufte die Partitur für Breslau für das Honorar von zehn Dukaten — ein Spottpreis für das Werk, das seinen Autor unsterblich machte. Die damalige Direktion, welche das Theater Namens der Aktionäre verwaltete, theilte jedoch die Begeisterung des sachkennerischen Bierer nicht, machte wegen der Annahme derselben Schwierigkeiten und ging auch in der That nicht eher dran, bis der Ruf Weber's Ruhm und den ungeheuren Erfolg der Oper aus allen deutschen Ländern auch hierher trug. Erst jetzt wurde der Entschluß zur Annahme gefaßt, die Oper selbst aber Herrn Bierer, dessen Benefiz alljährlich im November stattfand, zu diesem Behuf belassen. So kam denn der „Freischütz“ am 20. Novbr. 1821 zum erstenmal auf die hiesige Bühne und wurde, ein bei Opern unerhörter Fall, drei Abende hintereinander gegeben. Ein ähnlicher Enthusiasmus, wie der damalige, ist seit jener Zeit noch nicht wieder vorgekommen, und wie wirksam, wie verdienstvoll auch spätere Kunstleistungen gewesen sein mochten, diese allgem. Befriedigung, diesen hohen Grad von künstlerischem Interesse, mit solcher Popularität vereint, hat keine mehr erzielt, was freilich auch zum großen Theil in den gänzlich veränderten, deutschen Theaterverhältnissen und Ansprüchen begründet sein dürfte. Die erste Besetzung des Freischützen, die wir hier mittheilen, war aber auch, eben für die damaligen Forderungen, so entsprechend, wie sie es heute kaum mehr sein dürfte. In scenischer Hinsicht war, bei dem so beschränkten Raume, das Mögliche, auch wohl bis dahin unerhörte gethan. In den ersten Vorstellungen erschienen: als Caspar Herr Mosewius (er war in dieser Partie bedeutender, als alle seine Nachfolger und es ist ihm diese Virtuosität als Caspar auch bei spätern Gastspielen an größern Bühnen überall zuerkannt worden). Agathe war Mad. Dittmar, Knechtchen Mad. Mosewius, die erste Brautjungfer die damals sehr beliebte Sängerin, Mad. Haag (frühere Demois. Kahl). Max war Herr A. Wagner, Cuno Herr Rafael (damals ein ausgezeichnetes Bass); der Eremit, den man später, höchst unerlaubt, ganz fortließ und erst in neuerer Zeit wieder zu Ehren brachte, Herr Fischer, Kiliän der unerseßliche Schmalka, der zu Zeiten durch Herrn Wieser remplaceirt wurde und der Fürst, abwechselnd Herr Clausius und Herr Kriete, Samuel Herr Bunte. Im

Dezember 1821 scheinen Krankheitsfälle die Wiederholungen gehemmt zu haben. Der ganze Monat weist nur eine nach. Von jetzt an folgten sich aber dieselben so rasch, daß bereits am 27. Novbr. 1823, also innerhalb des Zeitraums von 2 Jahren, die fünfzigste Vorstellung stattfand. Schmalka, der sie noch mitmachte, trug in seiner Scene als Kiliän eine lange Stange mit einer Tafel, worauf die Zahl 50 zu lesen war. Am 10. März 1830 wurde der Freischütz zum hundertsten Mal gegeben, im nämlichen Jahre noch dreimal, 1831 dreimal, 1832 zweimal, 1833 zweimal, 1834 fünfmal (am 7. Sept. mit der neuen scenischen Einrichtung, wie sie bis zum Schluß des alten Hauses geblieben), 1835 zweimal, 1836 dreimal, 1837 viermal, 1838 fünfmal, 1839 fünfmal, 1840 einmal, 1841 fünfmal, zusammen also im alten Hause hundertundvierzigmal. Im neuen Hause fand gestern die dritte, also 143ste Vorstellung statt. Sehr wahrscheinlich erreichen wir bald die 150ste Vorstellung, welche, als solche, doch jedenfalls mit einiger Feierlichkeit zu begehen, die verehrliche Direktion dem früh verbliebenen Meister fast schuldig sein dürfte. In Dresden, wo kürzlich ebenfalls die erste Vorstellung des Freischützen im neuen Hause erfolgte, war dieselbe überhaupt erst die hundertste. In spätern Jahren erschienen im Freischützen eine Menge von Gästen, darunter die berühmteste aller Sängerinnen, Henriette Sonntag, am 15. Sept. 1827 als Agathe, worin wir auch die Schröder-Debrient, Mad. Schulz (frühere Dem. Kiliitsch), ihre Kollegin Wranitzky-Seidler, Clara Siebert, Betty Spikeder, Auguste v. Fasmann, die Fischer-Schwarzböck und eine Legion bedeutungsloserer Sängerinnen gehört. Unter den Tenoristen glänzten die Namen Bader, Holzmillner, Strode, Derska, in der Partie des Max. Als Caspar machte, aus den oben erwähnten Gründen, hier kein Gast besonders Glück. Das Gastspiel in dieser Partie kam auch nicht eben oft vor. Die namhaftesten fremden Caspar waren: La Roche, der jetzige Hof-Burg-Schauspieler, der bekannte Siebert, Blum und Genast. — Zum Schluß dieser Notizen ist, für weniger eingeweihte Leser noch hinzuzufügen, daß der gentile E. M. v. Weber zwei Jahre in Breslau Musikdirektor und zwar der nächste Vorgänger Bierer's gewesen. Er trat sein Amt am 11. Juli 1804 an. Die erste Oper, welche er dirigierte, war die, leider ganz verschwundene, liebliche „cosa rara“, „Lilla“ oder „Schönheit und Tugend.“ Er schloß seine hiesige Wirksamkeit am 27. Juni 1806, in der 34ten Wiederholung der, damals neuen, hochgeliebten „Fanchon.“ Sein Nachfolger, Herr Musikdirektor Bierer, dem von den Mächten der Kunstgeschichte eine so vielfach bedeutsame Rolle in Breslau beschieden ward, dirigierte zum erstenmal am 1. Februar 1808, und zwar Cherubini's „Wasserträger.“ H. M.

Pless, 25. Septbr. (Eingefandt.) Das hiesige Hoftheater, welches beinahe 25 Jahre geschlossen war, und jetzt auf Befehl Sr. Durchlaucht des Hrn. Herzogs von Anhalt-Köthen wieder recht geschmackvoll eingerichtet ist, wird am 2. Oktober von der Nachtigall'schen Schauspielergesellschaft eingeweiht. Das Publikum freut sich sehr auf das lang entbehrte Vergnügen und es dürfte daher Hr. Nachtigal um so mehr auf eine bedeutende Theilnahme zu hoffen haben, als seine Gesellschaft sich eines sehr guten Rufes zu erfreuen hat.

#### Mannigfaltiges

— Einer der deutschen Auswanderer nach Amerika ist vor Kurzem in die Heimath zurückgekehrt und hat die Nachricht mitgebracht, daß in St. Louis sich ein Verein Deutscher gebildet hat, der es sich zur Aufgabe gemacht, den in ihren Erwartungen getäuschten und unverschuldet unglücklich gewordenen ausgewanderten Landsleuten das zur Heimkehr nöthige Reisegeld zu gewähren. Der Verein hatte bereits die Summe von 800 Thalern gesammelt.

— Am 21. d. M. wurde in Shrewsbury eine von Dr. Butler der dortigen naturwissenschaftlichen Gesellschaft geschenkte Mumie enthüllt. Es war, wie sich aus den Inschriften auf den Stoffen ergab, die Leiche einer vor 3000 Jahren 21 Jahre alt gestorbenen Priesterin des Osiris, Namens Imnonen-Rhons. Die Bandagen bestanden aus vortreflich gewebtem Luch, das noch ganz stark war. Die Zähne der Leiche waren noch so wohl erhalten, wie sie nur im Leben sein konnten.

#### Strekräthsel.

Der Beschränkung Zeichen bin ich,  
Doch dem Auge unbeschränkt;  
Bin oft freudvoll und minnig,  
Oft mit Sorg' und Weh getränkt;  
Selten bin ich Einem recht,  
Bald zu lang, zu kurz, zu schlecht.

Wenn Erhabenes mein Vorbild,  
Biet ich Seligkeit zumeist;  
Doch wenn Jubel wild das Ohr trillt,  
Wenn der Becher lustig kreist,  
Wenn ertönt laut sein Klang,  
Werd' ich Manchen leicht zu lang.

Aber, wenn ich an der Stirne  
Durch ein Zeichen kenntlich bin,  
Wenn der Wein ist ächt und feine,  
Bin ich nach der Meisten Sinn.  
Freilich weiß mir's keiner Dank,  
Wenn ich oft ihn mache krank.

J. R.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.  
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

#### Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Schule der Reichen.“ Schauspiel in 5 Akten von Guckow.  
Sonnenabend, zum dritten Male: „Doctor Wespe.“ Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Wendt.  
Sonntag: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Akten, Musik von E. M. v. Weber.  
Im dritten Akt sind sämtliche Maschinerien zur Wolfsschlucht neu eingerichtet von dem Maschinen-Herrn Förster.  
Montag, zum ersten Male: „Gisella“ oder „die Wilis.“ Phantastisches Ballet in 2 Akten, nach dem Französischen arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister E. Helmke, Musik von A. Adam, für das Orchester arrangirt von A. Unverricht, Mitglied des hiesigen Orchesters. Vorher: „Das Tagebuch.“ Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.  
Dienstag, zum dritten Male: „Marie“ oder: „Die Regiments-Tochter.“ Romische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen der H. H. Saint-Georges u. Bayard von E. Gollmitz, Musik von Donizetti.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Petzsche, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.  
Friedland, am 26. September 1842.  
Schmitt,  
Hauptmann a. D. und Kaufmann.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. Septbr. des Nachts um halb 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Glogau, den 29. Septbr. 1842.  
G. Ed. Kliner,  
Königl. Divisions-Prediger.

#### Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau, Dittlie geb. Bothe, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.  
Landeshut, den 28. Septbr. 1842.  
Speck, Justitiarius.

#### Todes-Anzeige.

Nach mehrmonatlicher schmerzlicher Krankheit und erduldeten schweren Leiden, verschied heute Vormittag um 10¼ Uhr an der Brustwasser sucht, unser hochgeschätzter und verehrter Confrater, der residierende Domherr und Präses des Bisthums-Capitular-Consortiums zweiter Instanz, Mitglied der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Herr Johannes Schonger, im 61sten Jahre seines Alters, mit den heiligen Sterbes-Sakramenten versehen, und unter wahrhaft erbaulicher, christlich frommer Ergebung in den göttlichen Willen.

Wir ermahnen nicht, den Verehrten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen, diesen betrübten Todesfall hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dom Breslau, den 28. Sept. 1842.

Kapitel des Domstifts ad S. Joannem.

#### Todes-Anzeige.

Den gestern früh 10¼ Uhr an der Brustwasser sucht erfolgten Tod des Dom-Kapitulars und Bisthums-Ober-Konsistorial-Raths Hrn. Johann Schonger, zeigen Verwandten und Freunden desselben ergebenst an:  
die Testament-Vollstrecker.  
Breslau, den 29. Septbr. 1842.

#### Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag gegen 4 Uhr erfolgten sanften Tod meines lieben Richard, in dem zarten Alter von zehn Wochen, zeige ich, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.  
Ohlau, den 28. Septbr. 1842.  
Robert Stiller und Frau.

#### Todes-Anzeige.

Diesen Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langen harten Kämpfen, unsere gute jüngste Tochter Elise, im noch nicht vollendeten achtzehnten Jahre.  
Bolkenshain, den 27. September 1842.  
Jäckel und Frau.

#### Todes-Anzeige.

Den am 26. d. M. hieselbst um ¼ 12 Uhr durch Nervenschlag erfolgten Tod des pensionirten Obrist-Lieutenant a. D., Carl Wilhelm Gerresheim, Ritter mehrerer Orden, zeige ich in Abwesenheit von Verwandten, seinen Freunden und Bekannten ergebenst an.  
Breslau, den 28. September 1842.  
Sowinski, Major a. D.

#### Nachruf

an den am 27. September verstorbenen Kaufmann Herrn  
Meyer Marcuse.  
In Frieden hat Dein Auge sich geschlossen, Des frommer Blick dem Himmel war geweiht; Das Aug', des Thränen reichlich sind geflossen Mehr bei der Fremden, als bei eigner Leid. Es sank die Hand, die freudig unverbrossen Da, wo es galt, zu helfen war bereit: Die wir Dich kannten, werden Dein gedenken, Bis ew'ger Schlaf auch unsren Blick wird fenten.

Der Text für die Sonnabends den 1. Oktober, früh halb 9 Uhr, in der Trinitatis-Kirche (Schweidnitzer Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt ist aus Jerem. 31, 13. genommen.

G. Teichler, Missions-Prediger.  
Gesangbücher für diesen Gottesdienst sind in meiner Wohnung (Oberstraße Nr. 14), so wie bei dem Kirchendiener für 5 Sgr. zu haben.

#### Museum.

Es sind wiederum mehrere Del- und Aquarell-Gemälde, Kupferstiche und Lithographien neu aufgestellt.  
Das Lokal ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abend geöffnet.

J. Karsch.

Ich wohne jetzt Albrechtsstraße Nr. 28, im ersten Stock.  
Dr. Renner.

Ich wohne jetzt Antonienstr. Nr. 17.  
Dr. Langendorff.

#### Schön- und Schnellschreiben.

Vom 3. Oktober d. J. an beginnt wieder ein neuer Kursus meines Unterrichts im theoretischen und praktischen Schön- und Schnellschreiben. Erwachsene Personen, besonders Kanclisten und Commis, welche sich in kurzer Zeit eine schöne Geschäftshand aneignen wünschen, wollen hierauf Rücksicht nehmen. Damen werden in besonderen Stunden unterrichtet.  
Scheffler,  
Neustadt, Breitestr. 11, 1. Etage.

Pensionaire, die eine der hiesigen Schulen besuchen sollen, finden ein anständiges und billiges Unterkommen durch  
Hübner, Schweidnitzerstr. Nr. 33.

Bei Joh. Urban Kern in Breslau (Elisabethstraße Nr. 4) ist zu haben:

#### Karl Fugel's

Post- und Reise-Karte von Deutschland

und den benachbarten Staaten bis London, Paris, Warschau etc., bearbeitet von

#### U. Hendschel,

gestochen von Jos. Bach u. G. Samter. Frankfurt a/M. 1842. Preis 3 Rthl.  
Obige Karte ist 32½ Zoll breit, 45½ Zoll hoch, enthält auf einem Flächenraum von 16 Quadratschuh. alle Eisenwagen, Malle-Posten, Dilligence- und Fahrpost-Course, so wie Eisenbahnen und Dampfschiffahrten etc.

#### Guts-Kauf-Gesuch.

Es wird ein Rittergut in Oberschlesien in dem Preise von 25—40,000 Rthl., ohne Einmischung eines Dritten, bei einer Anzahlung von 15,000 Rthl. zu kaufen gesucht.

Nur reale Offerten, nebst Anschlag und Bedingungen bitte ich unter der Adresse X. Y. Z. an den Landschafts-Registrator Herrn Hoffmann in Ratibor franco zu senden.

Empfehlungs- und Visitenkarten werden geschmackvoll und billig gefertigt:

Lithographisches Institut von  
C. G. Gottschling,  
Albrechtsstr. Nr. 46, erste Etage.

#### Demoiselles,

die im Hütemachen geübt sind, finden Beschäftigung:

Ohlauerstraße Nr. 18, 1. Etage.

#### Bekanntmachung.

Es sind 170 Eimer alter, abgelagerter Spiritus zu 80 Grad nach Tralles, preiswürdig zu verkaufen. Daraus Reflektierende mögen sich am 5. Oktober 1842, Nachmittags 3 Uhr, im weißen Adler, Zimmer Nr. 16, melden.

Ein mit guten Empfehlungen versehener, an Thätigkeit gewöhnter, unverheiratheter und militärfreier Dekonom, aus einer sehr achtbaren Familie, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als Wirthschafts-Schreiber. Nähere Auskunft durch des Agentur-Comptoir von S. Militisch, Ohlauerstraße Nr. 84.



## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

**Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen!**

Antonie Mehner:

### Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Suppen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehls-, Milch- und Eiergerichten, Fische, Braten, Salate, Gelees, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke u. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren u. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet.

Achte Auflage. Mit Abbild. 17 1/2 Sgr. Geb. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegetes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehls-, Milch- und Eiergerichten, 85 Anweisungen. 11) Gebäcks, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstsorten und Salate, 38 Arten. 13) Gelees und Cremes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzetteln und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren u. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Im Verlage der Karl Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Comp., bei Adersholz, Gosschorsky, Graß, Barth u. Comp., u. Kern, Leuckarts, in Brieg bei Wollmann, in Kienitz bei Kuhlmeier und bei Reissner, in Lissa bei Günther, in Reife bei Hennings zu haben:

### Laien-Brevier für Katholiken,

von  
M. A. Nickel,

geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.

Mit bischöflich Mainzischer Approbation.

1842. Groß Oktav (448 Seiten). Mit einem Stahlstiche.

Preis auf ord. Papier 20 Sgr., auf Velinpapier 25 Sgr.

Durch die Herausgabe dieses „Laien-Breviers“, welches nach Inhalt und Form dem römischen Brevier sich anschließt, bezweckt der Hr. Verfasser die Darlegung des heil. Geistes, welcher in der Liturgie der kath. Kirche wohnt, und Einführung desselben in das tägliche Leben der Christen, auf daß die Harmonie zwischen der Andacht des Priesters am Altare und im verborgenen Heiligtum des stillen Kämmerleins und der Andacht des frommen Laien immer mehr sich bilde und allgemeiner hervortrete, und sohin Alles Gutes vor Gott, und Gott Alles in Allem werde.

Nachdem wir das Verlagseigenthum und sämtliche Vorräthe dieses Universalgebetbuches des als Schriftsteller so sehr geschätzten Hrn. Verfassers erworben, so haben wir, um dasselbe dem großen Publikum käuflicher zu machen, die Preise beider Ausgaben ansehnlich ermäßigt, weswegen wir die hochw. H. H. Seelsorger gehoramt bitten, dieses ganz im Geiste der Kirche und ihrer so erhabenen Liturgie abgefaßte Gebetbuch Ihren Parochialen gütigst anempfehlen zu wollen.

### Einladung zur Subscription.

Durch alle Buchhandlungen, ohne Ausnahme, ist zu beziehen:

### Das malerische und romantische Ausland.

Erste Section: „England und Wales“

von Dr. O. L. B. Wolff.

12 Lieferungen,

jede mit 2 Bogen Text, Royal-Oktav, und 4 Stahlstichen, à 1 1/4 Nthl.

Unter diesem Titel erscheint in meinem Verlage ein belehrendes und unterhaltendes Bilderwerk, das, dem malerischen und romantischen Deutschland sich anschließend, in ähnlicher Weise des Auslands Natur- und Kunstschönheiten kennen lehren und mit Hilfe gelungener Stahlstiche dem Auge vorführen soll.

Mit der Erleichterung des Reisens durch die Dampfkraft ist auch die Reiselust gestiegen und wird immer mehr steigen. Manchem ist jetzt gestattet, fremde, weit entfernte Länder zu besuchen, der ein Jahrzehnt früher fast darauf verzichten mußte, die Hauptstadt seines Vaterlandes zu sehen. Diesen also sei das Werk als angenehmer Reisebegleiter, oder zur Erinnerung an genussreiche Tage gewoben. Der bei weitem größeren Zahl der Gebildeten aller Stände aber, die, an die Scholle gefesselt, auch jetzt noch der eigenen Ansicht entbehren müssen, sei es ein willkommenes Ersatz.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich auf eine rege Theilnahme des gebildeten Publikums rechne, und habe in dieser Hoffnung den Preis ganz ungewöhnlich niedrig gestellt. Jede Lieferung zu 2 Bogen Text in Royal-Oktav und 4 Stahlstichen kostet nur 1/4 Nthl. Die Verbindlichkeit des Käufers erstreckt sich jedesmal nur auf eine, aber die ganze Section, die in der Regel aus 12 Lieferungen bestehen, und einen Band von 24 Bogen in Royal-Oktav mit 48 Stahlstichen bilden wird, der nur 3 Nthl. kostet.

England und Wales bilden die erste Section, wovon bereits 3 Lieferungen versandt sind, Belgien und Holland die zweite. Dann werden Schottland und Irland, Frankreich, Rußland, Schweden und Norwegen, Ungarn, Polen, Dänemark, Spanien u. Portugal, Italien, Sicilien, die europ. Türkei u. u. folgen. Monatlich werden eine bis zwei Lieferungen erscheinen. Die erste liegt in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht bereit, und ich glaube kaum verfehlen zu müssen, daß die Ausstattung des Ganzen eben so wie bei früher in meinem Verlage erschienenen Bilderwerken nicht hinter denselben zurückbleiben wird.

Ch. C. Kollmann in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die  
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Ueber Liebig's Theorie der Pflanzenernährung und Schleiden's

Einwendungen gegen dieselbe, von C. Winkelblech. Gr. 8. Geh.

Preis 5 Sgr.

ist so eben in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max

und Komp., angekommen.

Im Verlage der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., Pirt, Adersholz und allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

## Bereina

oder die deutschen Ordensritter.

Erzählung für die reifere Jugend

von

Wilhelm Walter.

Preis 15 Sgr.

Während diese Erzählung, deren Inhalt auf geschichtlicher Grundlage beruht, geeignet ist, die Jugend zu belehren und angenehm zu unterhalten und wegen ihrer rein sittlich-religiösen Tendenz einen heilsamen Eindruck bei derselben zu hinterlassen, wird auch der Erwachsene sie mit Vergnügen lesen, da sie in einer anziehenden und blühenden Sprache geschrieben ist und durch das Interesse der Begebenheiten die Aufmerksamkeit bis an's Ende in reger Spannung hält.

Der Verfasser bekundet ein Erzählungstalent, das gewiß zu den seltenen gehört und dem Leser wahre Bewunderung und aufrichtige Achtung abnötigt.

## Emma von Reichenstein

oder

Kindliche Liebe.

Eine Erzählung für die reifere Jugend. Als Seitenstück zu Christ. von Schmid's Rosa von Tannenburg, von Wilh. Walter.

Preis 10 Sgr.

Bei Hennings und Hopp in Erfurt ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

**Neues und unentbehrliches Kochbüchlein** für Stadt und Land, insbesondere für Mädchen und junge Hausfrauen. Enthaltend: die in der Küche zu machenden Erparnisse, das Verfertigen der Speisen, Einmachen der Früchte, Einsalzen des Fleisches u. s. w. Dritte, von G. Gerlach durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis 2 1/2 Sgr.

**Neuestes und allgemeines Kartoffelbuch** für Jedermann, welches deutlich und gründlich lehrt, die Kartoffeln auf das Mannigfaltigste zu benutzen, insbesondere die schmackhaftesten Gerichte davon herzustellen. Dritte, von G. Gerlach durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis 2 1/2 Sgr.

## Neueste Literatur,

vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau,  
Herrenstr. Nr. 20, und in Oppeln bei C. Baron.

**Gruppe, Dr., Bruno Bauer und die akademische Lehrfreiheit.** Geh. 20 Sgr.

**Günther, Dr., Surrogatenbuch,** oder die vorzüglichsten Ersatzmittel für Kapern, Oliven, Citronensaft, Kartoffeln, Eier u. Ein unentbehrlicher Rathgeber für Jedermann. Geh. 10 Sgr.

**Heinemann, Der umgekehrte Rechenknecht** für Wollhändler, Lederhändler, Eisenhändler und alle diejenigen Kaufleute, welche nach Centnern einkaufen u. Pfundweise wieder verkaufen. Geh. 15 Sgr.

**Derselbe, der zuverlässige Rechenknecht,** oder genaue Nachweisung, wie viel 1/4 bis 100 Stück kosten, wenn der Preis eines Stückes so und so viel ist. 2te Auflage. Geheftet. 15 Sgr.

**Heinrich, Ueber den Einfluß der neueren Gesetzgebung auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse Schlesiens,** insbesondere über die Folgen der unbeschränkten Theilbarkeit des Grund und Bodens. Geh. 15 Sgr.

**Heinze, Die Preussische Gesinde-Ordnung** nebst den dazu gehörigen Erläuterungen u. späteren Verordnungen. Ein für jede Haushaltung unentbehrliches Handbüchlein. 5te Aufl. Geh. 7 1/2 Sgr.

**Helm, Der Hausfreund,** oder nützlicher und unentbehrlicher Rathgeber für Jedermann. Sammlung bewährter Hausmittel und nützlicher Recepte. Geh. 7 1/2 Sgr.

**Jörg, Dr., Belehrungen über die von Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen zu befolgenden Lebensregeln.** 4te Auflage. Geh. 1 Nthl.

**Kelber, Das Ende kommt.** Aus dem Worte Gottes und den neuesten Zeitereignissen gründlich und überzeugend bewiesen. 4te Aufl. Geh. 7 1/2 Sgr.

**Derselbe, Gedanken über die Schöpfung und Dauer der Welt.** Geh. 15 Sgr.

**Kirmse, Der thierische Magnetismus und seine Geheimnisse.** 2te vermehrte Ausgabe. Geh. 15 Sgr.

**Köhler, Toiletten-Geschenk** für seine Leute, oder neueste, faßliche Anweisung, wie man sich alle zur Toilette gehörigen Gegenstände, als: Pomaden, Pasten, Zahnpulver, Zahntinktur, unschädliche Schminken, Waschpulver, wohlriechende Seifen und Wasser, und einige der bewährtesten Schönheitsmittel selbst mit leichter Mühe und geringem Kostenaufwande anfertigen kann. Enthaltend über 80 der besten Recepte. Geh. 7 1/2 Sgr.

**MacKenzie, Dr., Keine Hämorrhoiden mehr!** Erfahrungen über das eigentliche, bisher nicht erkannte Wesen und den Grund der Hämorrhoidalkrankheit, nebst Angabe des einzigen Mittels, durch welches dieselbe auf die sicherste völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden kann. 5te vermehrte und verbesserte Aufl. Geheftet 15 Sgr.

**Roback, Der Kaufmann als Lehrling, Commis und Prinzipal. 1ster Band: Der Handelslehrling.** Ein Geschenk für die Jünglinge des Handels und diejenigen, welche sich diesem Stande widmen wollen. Geh. 1 Nthl. 10 Sgr.

**Noth, die, der Kirche und die christliche Sonntagsfeier.** Ein Wort des Ernstes an die Frivolität der Zeit. Geh. 5 Sgr.

**Dettinger, Spontini.** Geh. 5 Sgr.

**Pantoffel-Regiment,** das, oder die Kunst die Männer zu unterjochen und zu beherrschen. Ein humoristisch-satirischer Frauen-Katechismus. Geh. 7 1/2 Sgr.

**Pettenkofer, Dr., Ueber den rechten Gebrauch des Arztes.** Zur Belehrung für Jedermann, besonders für das Landvolk. Geh. 6 1/2 Sgr.

## Arndt's Schulvorschriften.

Von den als gemeinnützig anerkannten „Allgemeinen Schulvorschriften“, ausreichend und berechnet für die ganze Schulzeit eines Kindes, bearbeitet und herausgegeben von C. W. Arndt, Preis: 2 1/2 Nthl., haben wir wieder einigen Vorrath, worauf wir die Herren Lehrer an Stadt- und Landschulen aufmerksam machen. — Wir unterlassen jede weitere Anpreisung, indem andere gewichtige Stimmen sich schon über die Nützlichkeit und Vorzüge dieses vaterländischen Unternehmens ausgesprochen haben.

Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

## Thee-Service

von englischem Porzellan

in den neuesten und geschmackvollsten Dessins empfangend und empfiehlt:

Joseph Oppig,

Albrechtsstr. Nr. 55,

im ersten Viertel vom Ringe.

Anzeige von Mehlerverkauf.

In der von mir etablirten Mehlerverlage, auf der Dhlauerstraße Nr. 76, in den 3 Ecken, ist von jetzt an stets Roggen- und Weizenmehl, im Ganzen und Einzelnen, zu billigen Preisen zu haben, und empfiehlt bestens: G. Kluge.

Eingefottene

## Gebirgs-Preisselbeeren

empfang in vorzüglicher Güte, und empfiehlt in kleinen Tönnchen, als ausgewogen, billigt die Handlung

Christ. Gunkel, Nikolaistraße Nr. 33.

Zu vermieten ein Gewölbe nebst Schreibstube und Remise, Dhlauer Straße Nr. 24, und zum Neujahr k. J. zu beziehen.

Ring Nr. 32 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Beigelaß, sofort zu vermieten, auch meublirte Zimmer abzulassen. Das Nähere im Kleidergewölbe daselbst.



### Bekanntmachung.

Das hier selbst in der Dhlauer Vorstadt, Klosterstraße Nr. 6 (sonst Gerichtsbarkeit des Prälaten-Archidiakons-Gerichts-Amts Nr. 31), gelegene, den Kindern des Fabrikanten Unbehauen gehörige Haus nebst Garten, auf 7908 Rthlr., 20 Sgr. 10 Pf., gerichtlich gewürdigt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 11. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Lühke, in unserm Parthei-Zimmer an. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Die Kaufbedingungen sind folgende:

1. der Verkauf geschieht in Pausen und Bögen, ohne Vertretung der Taxe;
2. der Käufer hat auf Erfordern eine Kaution von 800 Rthlr. zu bestellen;
3. Käufer bleibt bis zum Eingange der Genehmigung des königlichen Puppen-Kollegiums hieselbst, welche eingeholt werden soll, an sein Gebot gebunden;
4. derselbe zahlt die Hälfte des Kaufgeldes sofort nach der Bestätigung baar zum Depositum des Vormundschafts-Gerichts und läßt die andere Hälfte zu 4 1/2 pCt. verzinslich, und mit dreimonatlicher Kündigungsfrist in das Hypothekenbuch zur ersten Stelle eintragen;
5. Käufer berichtet die Subhastations-Kosten und den Werthstempel in der Uebergabe, ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Breslau, den 6. Septbr. 1842.  
Königliches Stadt-Gericht, II. Abtheilung.

### Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung des Bedarfs an Brennöl incl. Dochtgarn für die Garnison- und Lazareth-Anstalten in Breslau, Bries, Cöfel, Glas, Meisse und Silberberg, desgleichen für das Inquistoriat in Glas, ferner an Talglüchten für sämtliche Garnison- u. Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1843 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu wir einen Lizitations-Termin

auf den 11. Oktober c. in unserm Geschäfts-Lokale anberaunt haben. Indem wir Lieferungs-lustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen täglich in den gewöhnlichen Dienststunden bei uns eingesehen werden können, und daß 10 pCt. des Lieferungs-Objekts in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Bemerkte wird noch, daß der ungefähre Lieferungs-Bedarf sich auf 23,700 Pfund Brennöl und auf eben so viel Talglüchte beläuft.

Breslau, den 20. Septbr. 1842.  
Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.  
W e y m a r.

### Bekanntmachung.

Der für die Befugnis des Riehroden's des Jahres einzuliefernde Hafer, in einer Quantität von

532 Scheffeln und 1 1/4 Meße, soll auf den 19. Oktober c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen daselbst täglich zur Einsicht bereit.

Trebnitz, den 19. September 1842.  
Königliches Rent-Amt.

### Bekanntmachung.

Der Wassermühlen-Besitzer Carl Fieweger zu Stephansdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf dem hinter dem genannten Dorfe nach Süden gelegenen Hügel eine Bockwindmühle zu erbauen. Indem ich dies nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchrecht zu haben vermeynen, auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzugeben, weil auf spätere etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesehen werden wird.

Meisse, den 27. Septbr. 1842.  
Der königliche Landrath  
F. v. Maubeuge.

### Mühlen-Anlage.

Der Erb- und Gerichts-Scholz Ernst Müller zu Beckern, Dhlauer Kreises, beabsichtigt die Anlage einer holländischen Windmühle mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgang, auf seinem eigenen Grund und Boden.

Dies wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit dem Bemerkten hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier geltend gemacht werden müssen.

Dhlau, den 22. Sept. 1842.  
Der Verweser des Königl. landrathl. Amtes.  
Rohrshardt.

Schöne gefotene Gebirgs-Preiselbeeren empfangen so eben, und offerirt billigst:

C. R. Wittmann,  
am Neumarkt Nr. 38, im weißen Storch.

### Zu verkaufen

sind zwei junge stockhährige Wachtelhunde, Neufeststraße Nr. 7, zwei Stiegen hoch.

### Ediktal = Citation.

Auf den Antrag der dazu berechtigten Interessenten werden nachbenannte Verschollene, als:

- 1) der Schuhmachergeselle Johann Gottfried Buchelt, geb. den 4. Mai 1808 aus Hernsdorf, seit 1827 verschollen, dessen Vermögen circa 622 Rthlr. beträgt;
- 2) der Schuhmachergeselle Christian Ehrenfried Gläfer, geb. den 8. Dezember 1807, aus Ullersdorf, seit 1828 verschollen, dessen Vermögen in einer Häuserleiste besteht,

oder die etwa von denselben zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt sofort Nachricht zu geben, oder spätestens in dem auf den 12 April 1843 Vormitt. 10 Uhr angesetzten Termine sich persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls deren Todeserklärung und resp. Präklusion ausgesprochen und ihr Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Erben, eventuell dem königlichen Fiskus verabschiedet werden wird.

Greiffenstein, den 21. Juni 1842.  
Gräfl. von Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

### Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkauf des hier selbst Nr. 3 gelegenen Gasthauses, genannt zur Stadt Meinungen, wozu 2 Gärten und 15 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5,777 Rthlr. 15 Sgr., ist ein Termin auf

den 2. Januar 1843 Vorm. 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle angesetzt worden. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit vorgeladen.

Carlsruhe, den 27. Juni 1842.  
Herzogl. Eugen v. Württemberg'sches Justiz-Amt.

### Bekanntmachung.

Das Montag den 3. Oktober d. J. Nachmittags um 4 Uhr im hiesigen städtischen Markalle eine entbehrlich gewordene Spritze öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden soll, wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht: daß, um Kauflustige von der Verarbeitbarkeit dieser Spritze zu überzeugen, dieselbe vor dem Ausgebote im Markalle probirt werden wird.

Breslau, den 28. Sept. 1842.

### Auktion.

Heute den 30. Septbr. früh 11 Uhr sollen Neue Weltgasse Nr. 42 einige Musik-Instrumente, als: eine Steinersche und ein Paar Cremoneser Violinen, ein Paar Flöten, eine Oboe, ein Paar Klaviere und ein guter Mahagoniflügel von 7 Oktaven,

und einige Centner Bettfedern, öffentlich versteigert werden.

Rehmann, Auktions-Kommiss.

### Zum Tanzunterricht.

unter Leitung des Herrn Baptiste, welcher Abends von 7 bis 9 Uhr in meiner Pensions-Anstalt stattfindet, können sich noch mehrere Theilnehmer melden.

Julie verw. Weierls, geb. Urbach,  
Rostmarkt Nr. 14.

### Für Naturalien-Liebhaber.

Eine ganz gut gehaltene Sammlung von 200 Arten inländischer, zum Theil sehr seltener ausgestopfter Vögel, sämtlich in Glaskästen, nebst mehreren Kästen mit Schmetterlingen und Steinen, stehen zu billigem Verkauf zu Friedeberg a. N., im Gasthose zum goldenen Schwert.

### Harlemer Blumenwiebels-Verkauf.

In Bezug auf das der Nummer 225 dieser Zeitung, für auswärtige Leser beigelegte Preis-Verzeichnis von echten Harlemer Blumenwiebels, empfehle ich diese in ausgezeichneten großen und gesunden Exemplaren zu geneigter Beachtung.

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

### Zeichen-Bleistifte

in vorzüglicher Güte, vom weichen tief schwarzesten bis zum härtesten Einir-Blei (auch solche, deren Blei sechskantig geschnitten), aus den besten preisgekrönten Fabriken, offerirt:

F. P. Brade,  
am Ringe Nr. 21, dem Schweidniger Keller gegenüber.

Von selbst heruntergefallene wilde Kastanien werden gekauft bei

C. A. Sympher,  
vor dem Oberthor, im russischen Kaiser.

Eine anständige Familie wünscht 2 Knaben, die ein hiesiges Gymnasium besuchen, in Kost und Wohnung zu nehmen. Näheres Schmiebedrücke Nr. 19, eine Treppe hoch vorn heraus.

Ein halbgedeckter Reife-Wagen, in gutem Zustande, steht zu verkaufen: Altbücherstraße Nr. 52, bei Frau Bobitz.

Es empfiehlt sich die Meubles-, Spiegel- und Billard-Handlung von C. Dahlem, Tischlermeister, Ring, Neumarkt Nr. 49, bei Herrn Kaufmann C. Prager im Hause.

### Das erste große Konzert

beginnt kommenden Sonntag in meinem Saale und wird damit alle künftigen Sonntage fortgesetzt, wozu ich ergebenst einlade.

Das Nähere befragen die Anschlagzettel.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

### Zum Karpfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein:

C. Sabisch, Neufeststraße Nr. 60.

### Zu vermieten.

Eine verschlossene Remise für zwei Wagen, oder zum kaufmännischen Lager, ist abzulassen: Christophori-Platz, Hummeri Nr. 25.

### Wohnungs-Anzeige.

Eingetretene Todesfälle wegen ist Wallstrasse Nr. 13, in der ersten Etage ein Quartier, enthaltend 4 Stuben, 2 Alkoven, Kabinett, Küche nebst Küchenstube, verschliessbares Entrée, zu vermieten, und Weihnachten c. zu beziehen.

### Frisches Rothwild,

das Pfund vom Rücken und Keule 3 Sgr., vom Kochfleisch 1 1/2 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,  
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Zu vermieten und Weihnachten zu beziehen, ist Taschenstraße Nr. 19, dicht an der Promenade, eine Paterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß nebst Stallung für 3 Pferde und Remise zu 2 Wagen.

Ein Neufundländer Hund ist zu verkaufen, Ring Nr. 51.

### Eine gangbare Maschine,

brauchbar für einen Wattenfabrikant oder Tuchmacher, ist billig zu verkaufen; das Nähere hierüber ist Marzallgasse Nr. 4, beim Schneidermeister Vogel zu erfragen.

Billig zu vermieten ist eine Stube, Alkove, Küche und Keller, Klosterstraße Nr. 54.

### Eine Partie Stuhlrohre

von mehreren Centnern steht zum Verkauf. Neufeststraße Nr. 11, im Gewölbe.

### Klosterstraße Nr. 11

ist eine Wohnung von drei Stuben u. einem Kabinett, wegen Ortsveränderung, mit und ohne Stallung und Wagenremise zu vermieten und bald oder termin Weichachten zu beziehen.

Sechzig Schock gute Rohrschoben stehen bei dem Dominium Klein-Kommerow, eine Meile von Trebnitz, zum Verkauf.

Zwei sechsjährige, fehlerfreie, russische Steppen-Pferde (Fuchse), werden in der Jegdort's Mühle bei Dhlau zum Verkauf offerirt.

Ein mit Rirschbaumholz forniertes Tocktavi-ger Flügel steht billig zu verkaufen auf dem Sande, Mühlgasse Nr. 16.

Zu vermieten von Weihnachten ab: 2 Stuben, 1 Stubenkammer, Küche und Speisekammer, Bodenkammer, Besuch des Gartens. Nikolai-Vorstadt, Kleine-Holzgasse Nr. 4.

Lauenzien-Platz, im goldenen Löwen, sind 3 Zimmer mit Zubehör, in der 1ten Etage, zu vermieten u. Weich. d. J. zu beziehen.

### Angekommene Fremde.

Den 28. September. Goldene Gans: Frau Gräfin v. Malachowska aus Warschau. H. Stab. Graf v. Malachowski a. Lemberg, v. Gellhorn a. Peterwig, Neuer a. Jolwig u. Graf v. Zedlig a. Schwentning. Hr. Major v. Giesstädt a. Silberkopf, Hr. v. Walhofen aus Chutow. Hr. Titularath Junckill aus Wilna. Hr. Fabrikdirektor Wertmeister aus Glogau. Hr. Kaufm. Piepmann a. Hamburg. Hr. Organist Sacher a. Hönningen. — Hotel de Silesie: H. Kaufm. Morbiger u. Fuchs a. Krakau. Hr. Organist Forster u. Hr. Lehrer Schemmel a. Bries. — Weiße Adler: H. Negotianten Rastner u. Capionmont aus Paris. Hr. Handlungs-Commis Löwe aus

### Universitäts-Sternwarte.

29. Septbr. 1842.	Barometer 3. L.	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27" 9,84	+ 9, 1	+ 4, 1	0, 0	N 41°	Regen	
Morgens 9 Uhr.	10,76	+ 8, 0	+ 2, 5	0, 0	NW 24°	überzogen	
Mittags 12 Uhr.	11,08	+ 9, 1	+ 3, 0	0, 0	NW 26°	"	
Nachmitt. 3 Uhr.	10,90	+ 8, 9	+ 3, 7	0, 1	NW 34°	"	
Abends 9 Uhr.	10,62	+ 8, 6	+ 3, 2	0, 0	N 52°	Regen	

Temperatur: Minimum + 1, 2 Maximum + 8, 6 Ober + 11, 0

### Getreide-Preise.

Breslau, den 29. Septbr.

Höcker.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen:	2 M. — Sgr. 6 Pf.	1 M. 25 Sgr. 3 Pf.	1 M. 20 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 M. 15 Sgr. — Pf.	1 M. 13 Sgr. 3 Pf.	1 M. 11 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	1 M. 4 Sgr. — Pf.	1 M. 4 Sgr. — Pf.	1 M. 4 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— M. 27 Sgr. 6 Pf.	— M. 27 Sgr. — Pf.	— M. 26 Sgr. 6 Pf.		

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik 1 Thlr. 25 Sgr.; die Zeitung allein 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.